

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röcke, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Fruchtallee 79/81.

Inserate
für die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 40 A.
Bergungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A.
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Uebereinkunft.

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperrt!

Nahardt erntet Vorbeeren auf Vorschuh.

In der vorletzten Nummer der „Fachszeitung der deutschen Tischlermeister“ faselt Herr Nahardt über einen Erfolg der „guten“ Organisation der Arbeitgeber des Tischlergewerbes in Bremen. Er schreibt:

„Was eine gute Organisation der Arbeitgeber vermag, lehrt uns das Verhalten der Tischler in Bremen. In der letzten Nummer unseres Blattes konnten wir unseren Lesern bereits berichten, daß die Forderungen seitens der Arbeitnehmer zurückgezogen sind und der Streik bis zu einer besseren Konjunktur verschoben ist. Das ist in unserem Gewerbe gewiß ein Vorgang, der bislang ohne Beispiel dasteht, und viele unserer geehrten Leser werden vergeblich nach den Gründen suchen. Sind wir es doch gewöhnt, daß einmal gestellte Forderungen, namentlich wenn sie von der Gesamtheit der Arbeiter einer Stadt, wie Bremen, erhoben sind, nicht ohne Kampf fallen gelassen werden. Es verlohnt sich deswegen wohl, den Gründen dieses Vorganges nachzugehen und die entsprechende Lehre daraus für die Zukunft zu ziehen.“

Ohne Zweifel hatten die Tischler in Bremen, bevor sie die Forderungen stellten, die Genehmigung für ihr Vorgehen beim Hauptvorstand ihres Verbandes in Stuttgart nachgesucht und auch gefunden, denn nur in diesem Falle durfte man auf Streikunterstützung rechnen. Daß es aber zum Streik kommen mußte, darüber dürften sich wohl die Tischlergesellen in Bremen, wie auch der Verbandsvorstand in Stuttgart keinen Augenblick im Zweifel befunden haben, wurde doch neben Minimallohn auch die Abschaffung der Altkorarbeit verlangt, zwei Punkte, welche die unserm Schutzverbande angeschlossenen Bremer Meister unter keinen Umständen bewilligen dürften, sowohl im eigenen, wie auch im allgemeinen Interesse.

Wenn nun trotzdem abgewinkt worden ist, und damit öffentlich eingestanden werden mußte, daß man sich augenblicklich nicht stark genug fühle, mit Aussicht auf Erfolg in den Streik zu treten, so gibt es dafür nur eine Erklärung. Nicht die „augenblickliche Konjunktur“, welche wieder einmal herhalten muß, hat das Zurückziehen bewirkt, denn diese war bereits bekannt, als man 14 Tage vorher die Forderung stellte, nein, man hatte sich in der Einigkeit der Arbeitgeber verrechnet, man mußte nicht, daß sich innerhalb der letzten vier Wochen sämtliche Arbeitgeber der Holzindustrie Bremens, soweit dieselben nicht schon unserem Schutzverbande angehört, demselben angeschlossen hatten. Man hatte auf die Uneinigkeit der Meisterschaft gerechnet und geglaubt, daß beim ersten Anlauf bereits eine Anzahl derselben umfallen würden, man hatte aber nicht darauf gerechnet, einer geschlossenen Phalanx der Arbeitgeber gegenüber zu stehen, welche entschlossen war, ihre Position einmütig zu verteidigen.“

Der Hergang der Sache ist der folgende: Am 25. Februar unterbreiteten unsere Kollegen in Bremen den Tischlermeistern eine Reihe Forderungen mit der Bitte, dieselben genehmigen zu wollen. Die Arbeitgeber beraumten denn auch eine gemeinsame Verhandlungssitzung an, und wurden dort sogenannte Zugeständnisse gemacht. Am Tage darauf fand eine Versammlung der Tischlermeister statt und wurde dort die Antwort an die Gesellen festgesetzt, die diesen dann übermittelte wurde. Die Kollegen saßen diese „Zugeständnisse“ der Meister so auf, wie man sie auffassen muß, als eine Verhöhnung der Gesellenschaft!

Man höre, als Mindestlohn wurden gefordert 47 S pro Stunde, zugesandt wurde seitens der Arbeitgeber ein

Durchschnittslohn von 40 S; bisher betrug der Durchschnittslohn in Bremen 45 S, so daß die Meister uns eine Verschlechterung um 5 S zumuteten. Weiter wurde zugestanden eine Lohnerhöhung von 5 pSt., jedoch sollten die Kollegen sich bis 1905 binden. Ferner wollten die Arbeitgeber folgenden Passus in den Vertrag aufgenommen haben:

„Altkorarbeit darf in allen Werkstätten eingeführt werden; der Preis für die einzelnen Artikel wird zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbart. Dritte Personen haben sich nicht einzumischen.“

Dieses im großen ganzen die Zugeständnisse der Herren Arbeitgeber! Unsere Kollegen waren schon bei Ueberreichung der Forderungen über die vorhandene Konjunktur genau informiert, aber ein ganz Teil derselben glaubte, es würde überhaupt nicht zum Kampfe kommen; die Arbeitgeber würden den Gesellen entgegenkommen und der Friede würde auf Jahre hinaus gewahrt werden. Da kamen die Schutzverbandshelden von Berlin und redeten den Tischlermeistern vor: „Ihr müßt fest bleiben, dürft nichts bewilligen“, und die Bremer Tischlermeister trauten diesen Helden zu, die Sache zu überschauen — bewilligten nichts und die Gesellen trafen ins Maulschloß — pardon, die gurgläubigen Gesellen sahen ein, daß ihre Meister freiwillig nichts geben würden, und richteten ihre nächsten Maßnahmen darauf ein. Es fand nämlich am 6. März eine Versammlung der organisierten Tischler statt; diese beschäftigte sich mit den Vorschlägen der Meister. Als die „Zugeständnisse“ verlesen waren, brach allgemeine Heiterkeit aus; man hörte dann aber mit aller Ruhe die einzelnen Redner an und nahm die Vorschläge der Lohnkommission zustimmend entgegen. Es fand dann die folgende Resolution mit 1100 gegen 8 Stimmen Annahme:

„Die heutige Versammlung lehnt das Angebot der Arbeitgeber entschieden ab und sieht die Zugeständnisse als eine Verhöhnung der Gesellen an. Die Versammlung beauftragt die Lohnkommission, die Konjunktur genau zu beobachten und zu geeigneter Zeit den Kollegen weitere Vorschläge zu machen.“

Der gute Nahardt meint nun, die Bremer Tischler hätten Angst vor dem „mächtigen“ Schutzverbande gehabt, er schreibt oben ja auch, die Forderungen seien zurückgezogen. Beides ist harter Unsinn! Die Tischler haben ihre Forderungen nicht zurückgezogen, sondern halten dieselben voll und ganz aufrecht — nur lehnten sie die Zugeständnisse der Arbeitgeber ab. Wenn sie Furcht vor dem Nahardtberein gehabt haben würden, dann hätten sie mit schlatternden Knien zugestimmt, so aber wurde erklärt, wir betrachten die Antwort als Hohn und — rechnen ab! Wollen die Arbeitgeber nicht im guten, wollen sie den Gesellen keine annehmbaren Zugeständnisse machen, so sehen wir ein, daß der Kampf notwendig ist, und darum wählen wir zum Kampfe uns den Zeitpunkt, der uns paßt — ob er den Arbeitgebern dann paßt, ist uns gleichgültig; diese mögen für ihren Schaden nachdem den Berliner Hahn verantwortlich machen.

Der Artikelschreiber der „Fachszeitung“ sagt dann oben weiter:

„Das ist in unserem Gewerbe gewiß ein Vorgang, der bislang ohne Beispiel dasteht, und viele unserer geehrten Leser werden vergeblich nach den Gründen suchen. Sind wir es doch gewöhnt, daß einmal gestellte Forderungen, namentlich, wenn sie von der Gesamtheit der Arbeiter einer Stadt, wie Bremen, erhoben sind, nicht ohne Kampf fallen gelassen werden.“

Ja, ja, verehrter Schutzverband, das ist ein Vorgang, der bisher ohne Beispiel dasteht, aber es werden in der nächsten Zeit manche sich abspielen, die die Macher des

Schutzverbandes sich nicht erklären können. Unsere Bremer Kollegen mußten zunächst unserem Streikreglement genügen und die vorgeschriebenen Verhandlungen abwarten. Während dieser Zeit bereiteten sich die Arbeitgeber vor auf einen eventuellen Kampf und — da taten ihnen die Gesellen den Gefallen nicht, den Streik zu proklamieren, trotzdem sie zu einem solchen die Genehmigung des Vorstandes in der Tasche hatten. Die Meister machten am Montag merkwürdige Gesichtser, als die Gesellen nach wie vor zur Arbeit kamen. Und warum machten unsere Kollegen dieses? Weil sie sich sagten, wir suchen uns zum Kampf einen noch günstigeren Zeitpunkt aus als der gegenwärtige es ist, und da wird nicht mehr verhandelt, sondern den Meistern durch sofortige Einstellung der Arbeit gezeigt, was eine Harze ist.

Was ist nun die Folge dieses Beschlusses für die Bremer Meister? Sie wissen keine Stunde, ob nicht in der nächsten Zeit der Streik proklamiert wird. Sie können nicht kalkulieren, wissen nicht, ob sie bei der zu veranschlagenden Arbeit noch mit den alten oder schon mit neuen Löhnen rechnen müssen. Sie sind in eine unangenehme Situation gebracht, die sie einzig und allein dem alleinseigmachenden Schutzverbande zu verdanken haben.

Ob der Streik in der nächsten Zeit, in vier Wochen oder in sechs Monaten proklamiert wird, ist unsere Sache, und immer das Damoclesschwert über dem Kopfe baumeln sehen, ist das Gefühl, in welchem sich die Bremer Meister jetzt befinden.

Nun renommiert der Kleine oben recht kräftig, wir hätten uns in der Einigkeit der Arbeitgeber verrechnet! Wie die Arbeitgeber in Bremen organisiert sind, wissen wir, wir wissen, daß es purer Schwindel ist, wenn gesagt wird, die Arbeitgeber hätten sich ja mit dem Schutzverbande angeschlossen, um die Casseler Schulden mitzahlen zu helfen; aber selbst, wenn dieses der Fall wäre, würden wir uns von der ganzen Kumpanei nicht fürchten. Wir wissen nämlich eins ganz genau: daß in Bremen sehr viele vernünftige Arbeitgeber vorhanden sind, die sich von dem Schutzverbande nicht aufs Blatteis führen lassen. Man denkt nämlich in Bremen noch an 1889—1890, und weiß wenn der Holzarbeiterverband den Kampf beginnt, er auch durchgeführt wird, ohne Rücksicht auf Nahardt und seine Helfershelfer.

Auf den übrigen Kohl, der den Lesern der „Fachszeitung“ aufgetischt wird, näher einzugehen, lehnen wir ab. Daß Nahardt seinen Lesern immer noch aufbindet, er habe in Cassel gesiegt, ist ja zu entschuldigen, denn er macht ja aus allen Niederlagen eine Feuerprobe des Schutzverbandes; doch mögen sich die Tischlermeister Deutschlands einmal von dem Casseler Tischlermeistern sagen lassen, d. h. nicht von dem dortigen Obermacher, wie ihnen die Feuerprobe bekommen ist.

Unsere deutschen Kollegen aber mögen sich bei den bevorstehenden Kämpfen ein Beispiel an den Bremern nehmen. Nur eine gute Organisation kann das vollbringen, nur gut disziplinierte Kollegen vermögen mit kaltem Blute Gewehr bei Fuß stehen, wenn die Arbeitgeber provozieren, aber trotzdem jeden Augenblick bereit sein, loszuschlagen.

Darum, Kollegen Deutschlands, Besonnenheit, kühle Berechnung, kaltes Blut und unermüdete Arbeit am Ausbau der Organisation, dann ist der Sieg unser trotz alledem und alledem, und Herrn Nahardt bleiben nur die Vorschuhvorbeeren. Ibis.

Internationaler Holzarbeiterkongress.

In Ergänzung unserer früheren Mitteilungen können wir heute zu unserer Freude berichten, daß auch die englischen Kollegen nunmehr ihr Einverständnis mit der Einberufung des internationalen Holzarbeiterkongresses im August d. J. in Amsterdam erklärt und ihre Teilnahme zugesichert haben. Zuerst war es die Amalgamated Society of Stickmakers and Mounters (Stodarbeiter), welche im Januar d. J. berichtete, daß man die Aufforderung des Deutschen Holzarbeiterverbandes, an einem internationalen Kongress teilzunehmen, mit Freuden begrüße. Die Stodarbeiter seien bereits seit langem von der Notwendigkeit einer internationalen Aktion nicht bloß seitens aller Holzarbeiter, sondern des ganzen Proletariats gegen den internationalen Kapitalismus überzeugt, deshalb seien sie auch entschlossen, an dem Kongress sich zu beteiligen. Zur Tagesordnung schlagen sie vor: Gründung eines internationalen Sekretariats der Holzarbeiter mit korrespondierenden Landessekretären; das Zentralsekretariat wird seitens der Delegierten der Kongresses bestimmt. Anstellung von Beamten zu dem genannten Zweck. Feststellung von jährlichen oder anderen Beiträgen für die Kosten und Geschäftsführung des Sekretariats, gesetzliche Einführung des achtsündigen Arbeitstages oder der 48 stündigen Arbeitswoche in allen Ländern. Internationale Aktion zu Gunsten der Regelung der Kinderarbeit und Erhöhung des Schulzwangs bis zum 16. Jahre.

Einige Wochen später lief dann auch von der englischen National Amalgamated Furnishing Trades Association (Möbelarbeiter) ein Schreiben ein mit folgendem Inhalt:

Werter Kollege! Durch unsere Pariser Kollegen werden Sie erfahren haben, daß die Absicht bestand, einen internationalen Kongress der Möbelarbeiter im Laufe dieses Jahres in London stattfinden zu lassen. Aber da Ihr Verband beschlossen hat, daß dieses Jahr ein internationaler Kongress aller Holzarbeiter in Amsterdam tagen soll, zur selben Zeit, wo der internationale Sozialistenkongress daselbst zusammentreten wird, haben wir beschlossen, unseren Kongress auf einen späteren Termin zu verschieben. Es würde uns lieb sein, wenn Sie uns so schnell wie möglich mitteilen wollten, wie die Kollegen der anderen Länder sich zu der Einberufung des Kongresses stellen, denn wir sind im Begriff, eine Abstimmung unserer Mitglieder zu Gunsten unserer eigenen Beteiligung an Ihrem Kongresse herbeizuführen. Für eine recht baldige Antwort bin ich Ihnen sehr verbunden. In brüderlicher Gesinnung Ihr W. Parnell.

Auf die erhaltene Auskunft hat Kollege Parnell nunmehr geantwortet, daß er beauftragt sei, zu schreiben, daß die englischen Kollegen mit Freude Kenntnis von den so zahlreichen Zustimmungen der Kollegenschaft genommen haben, das Stattfinden eines internationalen Holzarbeiterkongresses in Amsterdam im August d. J. betreffend, und daß die National Amalgamated Furnishing Trades Association auf dem Kongress durch einen oder mehrere Delegierte vertreten sein werde. Auf Anfrage teilt er weiter mit, daß die jetzige Organisation der Möbelarbeiter aus der früheren Alliance Cabinet Makers Association hervorgegangen sei, welche sich Ende 1902 mit den schottischen Kunst- und Möbelschneidern vereinigte und den gegenwärtigen Namen annahm. Kollege Harry Gam ist noch Generalsekretär und der Zentralsitz befindet sich noch 72 Finsbury Pavement, London E. C.

Parnell schließt sein letztes Schreiben in der Hoffnung, daß der Kongress ein großer Erfolg sein und dazu beitragen werde, die Arbeiter unseres Berufes in allen Ländern fester zusammenzuschließen.

Auch die spanische Federacion Nacional de Obreros Carpinteros y Similares hat nochmals geantwortet, daß sie infolge ihrer jungen und schwachen Kräfte leider an dem diesjährigen internationalen Kongress noch nicht teilnehmen könne, auf ihrem im Jahre 1905 stattfindenden ersten Verbandstag aber beschließen werde, zu einem zukünftigen Kongress bestimmt einen Delegierten zu entsenden.

Das Nationalkomitee der belgischen Holzarbeiter hat in seiner Sitzung vom 1. März beschlossen, den Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes um nähere Auskünfte über den geplanten internationalen Kongress zu ersuchen. Die belgischen Kollegen halten am 22. Mai d. J. ihren Landeskongress ab und möchten vor und auf demselben die zur Tagesordnung des internationalen Kongresses vorgesehenen Fragen diskutieren und auch die Wahl der Delegierten vornehmen, welche ihren Nationalverband in Amsterdam vertreten sollen.

Auf Grund der allseitigen Zustimmungen hat der Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes nunmehr definitiv beschlossen, den internationalen Holzarbeiterkongress nach Amsterdam, und zwar auf den 12. und 13. August d. J., einzuberufen. Die vorläufige Tagesordnung und alles Nähere sonst werden in der demnächst erfolgenden definitiven Einladung bekannt gegeben werden.

Der Heimarbeiterschuß-Kongress.

(Schluß.)

Herr Ehrlichmann (Vertreterin des Ausbreitungsverbandes) fürsch-Dandischer Gewerkschaften für Rheinland-Westfalen) forderte besonders die Ausbildung und volle Gewährleistung des Vereins- und Koalitionsrechtes.

Reichstagsabgeordneter Meißhaus-Erfurt gibt eine Schilderung der Ausbeutung der Heimarbeiter in seinem Wahlkreis Sonneberg. Von 11 000 schulpflichtigen Kindern des Bezirks seien 6180 gewerblich tätig; davon seien 71 pzt. unter 12 Jahren. (Hört! hört!) Im Sonneberger Kreise werden für 20 Millionen Mark Spielwaren hergestellt. In Meiningen sind Einkommen von unter M 600 steuerfrei; in Sonneberg sind 50 pzt. zur Steuer nicht herangezogen worden (Hört!); in einzelnen Orten steigt der Prozentsatz bis auf 67 pzt. Die Sterblichkeitsziffern geben weitere Beweise der trostlosen Zustände. Von 1000 Kindern unter einem Jahre im Sonneberger Kreise starben 808. Die außergewöhnlichen Geburten seien sehr zahlreich, jedoch heiraten die jungen Männer später das Mädchen auch. Unter den obwaltenden Verhältnissen kann daran wohl nur ein großer Philistiner Anstoß nehmen. Man sagt dort gewöhnlich: Ein Kind vor der Militärzeit, und nachher. (Seiterkeit.) Die armen Leute brauchen ja schließlich die Kinder, damit diese ihnen mithelfen, den Lebensunterhalt zu verdienen. Die Kinderausbeutung ist eine Schmach für einen Staat, der Millionen für Spottentkinder übrig hat. (Lebhafter Beifall.)

Albert Cohn (Zentrale für das deutsche Krankenwesen): Die Krankenkassen haben ein großes Interesse an der Beseitigung der Heimarbeit. Die Krankenkassen sollten bestrebt sein, die Krankenkassenkontrollen, die jetzt leider gewissermaßen nur Spitzdienste leisten, die den größten Wert darauf legen, festzustellen, ob nicht etwa ein Kranker seine Ausgehzeit um ihre halbe Stunde überschreitet, zu wahren Sanitäts- und Wohlfahrtsbeamten auszubilden. Er fordert gründliche Wohnungssequenzen und Fortführung der Ausstellung.

Eda Allmann tritt für Betriebsstätten ein. Trilse (Schneider) stellt fest, daß der Großbetrieb die Heimarbeit durchaus nicht vermindere. In Chemnitz sind 70 pzt. der Schneider Heimarbeiter, ebenso in Leipzig. Im übrigen erörtert Redner die rechtliche Stellung der Heimarbeiter.

Prof. Sombart: Man braucht wahrhaftig keine großen agitatorischen Reden zu halten, keine Phrasen; das Elend der Heimarbeit ist so groß, daß man es gleichsam nur hinzustellen braucht, um es zu greifen. Die größte Leistung ist in dieser Beziehung die Ausstellung der Hausindustriellen-Produkte. Diese Welt des schauerlichsten Jammers müssen Sie ausbauen; aber nicht im Osten Berlins, sondern in Berlin W. Die sogenannte „gute Gesellschaft“ muß die Ausstellung besuchen. (Auf: Die kommt nicht!) Es muß nur „Mode“ werden, dann kommt sie schon. Die Heimarbeit bedeutet einen Strukturfehler in der Organisation der Gesellschaft, der beseitigt werden muß. (Sehr richtig.) Redner wendet sich nun gegen die „radikalen Redner“, die den Satz aufgestellt hätten, daß nur der Zukunftsstaat die Heimarbeit vollkommen beseitigen könne. (Sehr richtig.) Es muß unsere Aufgabe sein, etwas zu erreichen. (Ja, etwas!) Wenn Sie behaupten, daß innerhalb der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung nichts zu erreichen sei, so verringern Sie die Stoßkraft des Kongresses. Es gilt hier nicht, das ganze Lohnsystem zu bekämpfen, sondern eine bestimmte Form kapitalistischer Ausbeutung. Der soziale Fortschritt beruht im wesentlichen auf zwei Säulen: dem Arbeiterschuß und der Arbeiterorganisation. Diesen Säulen ist die Hausindustrie der größte Hemmschuh. (Sehr wahr.) Alle unsere Sorge muß sein, die Schranke der Ausbeutung so eng wie möglich zu ziehen; alle Sozialreform wirkt dahin, den Arbeitslohn zu erhöhen. Die Gründe, die den Fabrikanten veranlassen, der Heimarbeit den Vortzug zu geben, sind die geringen Löhne. Unser Bestreben muß demgegenüber sein, die Arbeitskraft teurer zu machen. Redner hält augenblicklich die vollständige Beseitigung nicht für möglich; mindestens müßten einzelne Personen (alte Personen etc.) eine Art Erlaubnischein erhalten, als „Halbinvalide“ zu Hause weiter arbeiten zu können. (Beifall.)

Beinshild-Offenbach schildert die Ausbeutung der Portefeuillearbeiter in Heßen. Er führte u. a. an, daß für ein Groß Portemonnaie, bei deren Herstellung fünf Personen beschäftigt sind, ein Arbeitslohn von M 5.40 gezahlt wird. Der Verkaufspreis für ein solches Portemonnaie beträgt M 1.

Riedel Berlin (Sattler) weist nach, daß die Militärbehörden nichts tun, die Heimarbeit und das Zwischengewerkschaften zu beseitigen. Alle Versuche des Sattlerverbandes in dieser Richtung sind gescheitert. Die Vergütung der Staatsarbeiten geschieht ohne Rücksicht auf die Löhne der Arbeiter; die Behörden akzeptieren das billigste Angebot.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird angenommen. Der Antrag, denjenigen, denen durch Schluß der Debatte das Wort abgeschnitten ist, zu gestatten, ihre Ausführungen schriftlich zu Protokoll zu geben, wird abgelehnt.

Herr Dr. Wilbrandt unterbreitet einen Antrag, der die Einlegung einer ständigen Kommission verlangt, welche die Aufgabe hat, die Vorbereitung eines wirksamen Heimarbeiterschusses weiter zu fördern. Dasselbe hat die Zustimmung von Heimarbeitersprodukten zu erweitem, Sammlung aller einschlägigen Schriften vorzunehmen und die Öffentlichkeit und die Gesetzgebung zu beeinflussen.

Legien betont, daß er keine prinzipiellen Bedenken habe, aber es müsse zunächst der nächste Gewerkschaftskongress sich darüber äußern, und Beschluß fassen. Er betont ausdrücklich, daß die Generalkommission in dieser Frage nach wie vor mit den Vertretern der Bürgerlichen weiter zu arbeiten, bereit ist. Nach einer längeren Debatte wird auf Antrag Leiparts-Stuttgart dem nächsten Gewerkschaftskongress die Entscheidung überwiesen. Ein Antrag Dohrn-München, ein Verzeichnis der ausgestellten Gegenstände anzufertigen, die Veröffentlichung der Generalkommission zu überlassen, findet Annahme. Einstimmige Annahme findet die nachstehende, von Tamm, Dohrn und Käming gestellte Resolution:

„Der erste Allgemeine Heimarbeiterschuß-Kongress fordert von dem Bundesrat, daß er unverzüglich und in umfangreichem Maße von den ihm zustehenden Befugnissen der Ausdehnung der Arbeiterschuß- und Versicherungs-gesetzgebung auf alle Zweige der Hausindustrie Gebrauch macht.

Der Kongress fordert weiter, daß das Reich, die Bundesstaaten und die Gemeinden bei Vergabung von Lieferungsarbeiten nur solche Unternehmer berücksichtigen, die diese in eigenen, von ihnen unterhaltenen Betriebswerkstätten ausführen lassen.“

Frau Biehl-Hamburg stellt einen Antrag, in dem es heißt, daß der Kongress es als selbstverständlich erwarde, daß auch die Konsumvereine ihre Arbeiten nur an solche Unternehmer vergeben, die in eigenen gewerblichen Betrieben arbeiten lassen und Löhne gewähren, die durch Tarifverträge oder von den Berufsorganisationen der Arbeiter festgesetzt sind. Derselbe findet Annahme. Der Antrag Stumpe, der dahin geht, die Generalkommission zu beauftragen, in zwei Jahren den zweiten Heimarbeiterschuß-Kongress einzuberufen, wird, nachdem Legien betont, daß der Kongress der Generalkommission keinen Auftrag erteilen könne, in dem Sinne angenommen, daß der Antrag dem Gewerkschaftskongress zur Erwägung überwiesen wird.

Die Resolution der Kommission, die nunmehr vorliegt, wird von Käming begründet. Dieselbe hat zur Grundlage der ursprüngliche Resolution Käming unter Ergänzung verschiedener Amendements aus den der Kommission vorgelegenen Resolutionen und Anträgen, und lautet wie folgt:

„In der modernen Produktionsweise ist die Hausindustrie eine Betriebsform, die durch niedrige Löhne und lange Arbeitszeit für die Arbeiter und Arbeiterinnen die schwersten Schäden in wirtschaftlicher und physischer Beziehung zur Folge hat und den Unternehmern die Umgehung der Arbeiterschuß- und Versicherungs-gesetze ermöglicht. Sie ist infolge ihrer ungesunden Arbeitsstätten ein Herd infektiver Krankheiten, sowohl für die Produzenten, als auch für die Konsumenten; mithin eine Gefahr für das gesamte Volkwohl. Angesichts dieser Volksgefahr ist es Aufgabe der Gesetzgebung, in besonders gesundheitsschädlichen Industrien die Heimarbeit zu verbieten, ferner durch geeignete Maßnahmen auf die wirtschaftliche Hebung der Lage der Heimarbeiter und Arbeiterinnen hinzuwirken und diese sowie das Gesamtpublikum vor den gesundheitsschädlichen Gefahren dieser Betriebsform zu schützen und ihre allmähliche Einschränkung und Ablösung herbeizuführen. Der vom 7. bis 9. März 1904 im Gewerkschaftshaus zu Berlin tagende erste Heimarbeiterschuß-Kongress fordert deshalb die unverzügliche Schaffung eines Heimarbeiterschuß-Gesetzes, und zwar auf folgender Grundlage:

1. Auf Antrag von Arbeitern oder deren Organisationen hat das Gewerbegericht als Einigungsamt für den Ort seiner Zuständigkeit und für eine bestimmte Gültigkeitsdauer bestimmte Lohnsätze für die Branche, für die es berufen wurde, festzusetzen. An Orten, an denen ein Gewerbegericht nicht besteht, müssen besondere Kommissionen, zur Hälfte aus Vertretern der Arbeiter, zur Hälfte aus Vertretern der Unternehmer und einem Vertreter der Gewerbeinspektion als Vorsitzenden, eingesetzt werden. Die normierten Lohnsätze dürfen nicht niedriger sein als die in den Fabriken und Werkstätten gezahlten und sind nach ihrer Veröffentlichung rechtsverbindlich.
2. Strenge Vorschriften über die Einrichtung und Beschaffenheit der Arbeitsstätten in der Hausindustrie, insbesondere dahingehend, daß dieselben hell, trocken, heizbar und leicht zu lüften sind und daß mindestens 15 Kubikmeter Luftraum auf den Kopf der darin tätigen Personen entfallen. Die Arbeitsstätten dürfen ferner weder zum Wohnen, noch zum Schlafen oder Kochen benutzt werden. Die Benutzung von Dach- und Kellerräumen als Arbeitsstätten ist zu verbieten.
3. Wer als Hausindustrieller oder Heimarbeiter Räume der oben bezeichneten Art in Benutzung nehmen will, hat hiervon der Ortsbehörde Anzeige zu machen und ihr die bestimmten Lokalitäten zu bezeichnen. Die Ortsbehörde hat über die erfolgte Anmeldung und darüber, daß die Räume den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen, innerhalb dreier Tage eine Bescheinigung in zwei Exemplaren kostenlos auszustellen. Die Bescheinigung muß eine Angabe über den Kubinhalt des zu benutzenden Raumes und über die Personenzahl, die darin beschäftigt werden darf, enthalten.
4. Verbot der Heimarbeit in Wohnungen und Arbeitsstätten, in welchen sich Personen aufhalten, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind.
5. Desinfektion und, wenn nötig, Vernichtung derjenigen Materialien und Waren, die entgegen dem Verbot in Wohnungen oder Arbeitsstätten lagern oder bearbeitet werden, in welchen sich Personen aufhalten, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind. Die durch die Desinfektion und Vernichtung entstehenden Kosten hat derjenige Unternehmer zu tragen, für dessen Rechnung die Materialien und Waren bearbeitet werden.
6. Unterstellung der Heimarbeitstätten unter die Kontrolle der Gewerbeinspektion. Die diesbezüglichen Aufgaben müssen besonderen vollberechtigten männlichen und weiblichen Beamten übertragen werden, die vor allem in genügender Zahl aus den Kreisen der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen zu entnehmen sind.
7. Verpflichtung der Unternehmer und Zwischenmeister, eine genaue Liste der von ihnen als Heimarbeiter (Hausindustrielle) beschäftigten Personen mit Wohnungsangabe zu führen, fortlaufend zu ergänzen und jederzeit den Beamten der Gewerbeinspektion vorzulegen.
8. Geeignete, für jedermann sichtbare Kennzeichnung aller auch nur zum Teil in der Hausindustrie hergestellten Waren. Die Kennzeichnung darf erst dann entfernt werden, wenn die Ware in den Besitz des letzten Käufers übergegangen ist.
9. Ausdehnung der Kranken-, Alters- und Invaliditäts- und Unfallversicherungs-gesetze, ferner der Bestimmungen der Gewerbeordnung über Arbeitszeit, Nachtarbeit, Sonntagsruhe, Wöchnerinnen-schutz, Kinderarbeit und Arbeitsordnungen auf die gesamte Heimarbeit (Hausindustrie).
10. Unterstellung nicht nur der Heimarbeiter, sondern auch der Hausindustriellen unter die Gewerbegerichte bei Streitigkeiten, die zwischen ihnen und den Unternehmern (Verlegern) aus dem Arbeitsverhältnis entstehen.
11. Einführung von Lohnbüchern, in denen Art und Umfang der Arbeit, sowie die Lohnsätze bei Ausgabe der Arbeit einzutragen sind.
12. Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause an Werkstattarbeiter und Arbeiterinnen.

Arbeiten des Reiches, der Einzelstaaten und Kommunen dürfen nur an solche Unternehmer vergeben werden, die diese in eignen gewerblichen Betrieben (unter Ausschluß jeglicher Zwischenunternehmer) anfertigen lassen und die durch Tarifverträge oder von den Berufsorganisationen der Arbeiter oder den unter 1. gedachten Kommissionen festgesetzten Lohn- und Arbeitsbedingungen erfüllen. Unternehmer, die dem zuwiderhandeln, sind von den Lieferungsarbeiten auszuschließen.

13. Verhängung wirksamer Strafen für Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen, für deren Einhaltung Unternehmer und Zwischenmeister in erster Linie verantwortlich sind.

Angesichts der für alle Kulturstaaten gleich großen Gefahr der Hausindustrie fordert der Kongress die deutsche Regierung auf, zu internationalen Vereinbarungen die Initiative zu ergreifen.

Nachdem auch der zweite Referent Herr Professor Sommerfeld — unter einigen Vorbehalten — sich im wesentlichen mit der Resolution einverstanden erklärt hat, wird dieselbe unter großem Jubel der Versammelten einstimmig angenommen.

Das Schlusswort hat Herr Prof. Dr. Franke: Mit freudiger Bewegung haben wir das Endergebnis, die einstimmige Annahme der Resolution entgegengenommen. Manches Wort ist von der einen Seite gesagt, was der anderen nicht gefallen hat, aber es hat sich doch gezeigt, daß eine allgemeine Uebereinstimmung herrscht über die Notwendigkeit eines durchgreifenden Heimarbeiterschutzes. Die an und ergangene Einladung anzunehmen, hielten wir für ein Gebot selbstverständlicher Pflichterfüllung; wir wollten damit beweisen, daß es uns mit der Bekämpfung der Heimarbeit ernst ist. Von den Vertretern der Wissenschaft ist in ernster Arbeit hineingeleuchtet worden in die dunkelsten Schlußwinkel der Hausindustrie, aber die Aufklärung allein genügt nicht; fruchtbringende Sozialreform kann nur dann geleistet werden, wenn sie nicht bloß für, sondern mit der Arbeiterschaft betrieben wird. (Sehr richtig! Beifall.) Wir gehen auseinander, jeder behält seine frühere politische Ueberzeugung; wir wollten einander auch gar nicht überzeugen. Wir haben einen gemeinsamen Boden gefunden, der uns verbindet. Bekämpfen wir uns, wo es am Platze, gehen wir zusammen, so lange und soweit als möglich. (Beifall.) Es liegt das in Ihrer Hand, wie weit das sein kann; unser Wunsch ist es, daß dies recht lange sein möge. Mit dem Wunsch, daß von diesem Kongresse aus ein Etrom mächtigen Wirkens ausgehen möge, schließe ich denselben. (Stürmischer Beifall.)

Der Deutsche Holzarbeiterverband war durch folgende Delegierte vertreten: Theodor Reipart, Verbandsvorsitzender (Stuttgart), Albert Böse, Redakteur (Hamburg), A. Sieder, Spielwarenarbeiter aus Sonneberg, H. Vernauer, Bürstenmacher aus Donaueschingen, Fr. Höring, Knopfmacher aus Frankenhäusern a. Kyffh., D. Stij, Korbmacher aus Berlin, W. Schmalbach, Bürstenmacher aus Dresden, G. Bräutigam, Sticker aus Berlin, F. Leopold, Musikinstrumentenarbeiter aus Berlin.

Die Versicherungsanstalten und Kasseneinrichtungen im Jahre 1902.

Die Nachweisungen der Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der zur Durchführung der Invalidenversicherung errichteten Anstalten und der vom Bundesrate auf Grund der §§ 165 Abs. 1 und 173 Abs. 1 des J.-B.-G. zugelassenen Kasseneinrichtungen für das Jahr 1902, die dem Reichstage jüngst zugegangen sind, ergeben, daß im genannten Jahre 31 Versicherungsanstalten und 9 Kasseneinrichtungen bestanden. An Quittungssanften gingen in 1902 ein 9 895 070 Stück, darunter für Selbstversicherung 6635 Stück. Diese geringe Zahl von Selbstversicherungen beweist, daß es nicht zutrifft, wie im Reichstage von bürgerlicher Seite vor kurzem behauptet wurde, daß sich unter den selbständigen Handwerkern ein großes Bedürfnis für die Alters- und Invalidenversicherung geltend mache.

Die gesamten Einnahmen der Versicherungsanstalten und der Kasseneinrichtungen betragen M. 172 827 421,22.

Bei den Versicherungsanstalten speziell beliefen sich die Einnahmen aus Beiträgen in 1902 auf M. 127 785 668,48, gegen M. 123 492 289,87 im Jahre 1901 und M. 88 886 971,06 im Jahre 1891, dem ersten Jahre nach Inkrafttreten des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes. Die Zahl der Wochenbeiträge belief sich auf 551 219 628 gegen 541 613 477 im Jahre 1901 und 427 182 950 im Jahre 1891.

Die durchschnittliche Höhe des Wochenbeitrages hat eine stetige Zunahme erfahren. Sie belief sich bei den Versicherungsanstalten im Jahre 1891 auf 20,81 M., im Jahre 1902 auf 23,18 M., bei den Kasseneinrichtungen, wo Angaben erst seit 1900 vorliegen, stiegen die Wochenbeiträge von durchschnittlich 2,89 M. im Jahre 1900 auf 30,26 M. im Jahre 1902.

Von Interesse dürfte die Verteilung der Beitragseinnahmen auf die Lohnklassen sein. Von M. 100 der Gesamteinnahme aus Beiträgen entfielen bei den Versicherungsanstalten im Jahre 1902 auf die Lohnklasse I M. 9,39, II 28,32, III 26,27, IV 21,88, V 14,14; bei den Kasseneinrichtungen auf die Lohnklasse I M. 0,52, II 2,94, III 23,62, IV 19,85, V 53,07. Von 1000 Stück der überhaupt vereinnahmten Beiträge entfielen im Jahre 1902 bei den Versicherungsanstalten auf die Lohnklasse I 157, II 329, III 254, IV 169, V 91; bei den Kasseneinrichtungen auf die Lohnklasse I 11, II 45, III 293, IV 200, V 446 Beiträge.

Die Zahl der Renten und Beitrags-erstattungen stellte sich im Jahre 1902 wie folgt:

	Von den Versicherungsanstalten	Von den Kasseneinrichtungen
Invalidentrenten	135215	7505
Krankentrenten	7966	768
Alterstrenten	12279	606
Beitragserrstattungen bei:		
Heiratsfällen	153237	66
Unfällen	430	144
Todesfällen	29308	2761

Die Ausgaben der beiden Anstalten betragen M. 94 512 070,81. Steht man die Einnahmen und Ausgaben gegenüber, so ergibt sich für das Jahr 1902 ein Vermögenszuwachs von M. 78 316 350,81.

In dem Zeitraum von 1891—1902 haben sich die Rentenzahlungen von 16,3 Millionen Mark auf 103,8 Millionen Mark gesteigert und insgesamt 650,9 Millionen Mark betragen. Die Beitragserrstattungen sind von M. 219 345 im Jahre 1898 auf 7,1 Millionen Mark im Jahre 1902 gestiegen. Ihre Summe belief sich auf 38,2 Millionen Mark.

Die Zahlungen für Krankentrenten haben im Jahre 1902 rund 1,8 Millionen Mark betragen und gegen das Vorjahr um rund 1/2 Million Mark zugenommen. Die Zahlungen für Altersrenten sind gegen 1901 um rund 1 Million Mark zurückgegangen.

Für das Heilverfahren sind von den Versicherungsanstalten und Kasseneinrichtungen im Jahre 1902 M. 9 050 595 aufgewendet worden, d. h. bei den Versicherungsanstalten ganz beträchtlich mehr als früher.

Die Zahl der Invaliden nach § 25 des J.-B.-G. ist im Jahre 1902 bei zehn Anstalten, nämlich Berlin, Schlesien, Westfalen, Königreich Sachsen, Württemberg, Thüringen, Oldenburg, Braunschweig, Hansestädte und der Arbeiterpensionskasse für die Badischen Staatsbahnen und Saisinen durchgeföhrt worden. Die gesamten Ausgaben hierfür haben M. 93 711,49 betragen, wovon jedoch durch die Einbehaltung der Renten M. 18 321,32 erstattet und durch Zuschüsse von anderer Seite M. 2873,36 ersetzt wurden, so daß den Versicherungsanstalten hieraus eine endgültige Ausgabe von M. 78 016,81 erwachsen ist.

Die Verwaltungskosten stiegen bei den Versicherungsanstalten von 41 pro Mille der Gesamteinnahme im Jahre 1891 auf 69 pro Mille im Jahre 1902, bei den Kasseneinrichtungen von 49 pro Mille im Jahre 1900 auf 51 pro Mille im Jahre 1902. Das Vermögen der beiden Anstalten betrug am Schlusse des Jahres 1902 M. 1 010 883 458,44. Der durchschnittliche Betrag der einzelnen Invalidentrente belief sich auf M. 147,98, der einzelnen Krankentrente auf M. 151,87, der einzelnen Altersrente auf M. 151,82.

Zum Verbandstage.

Es ist dies der erste Verbandstag, der ohne eine bestimmte, für die Organisation einschneidende Parole in Leipzig zusammentritt. Aber trotzdem wird dieser Verbandstag seinen Vorgängern, wenn auch nicht über, so doch an Bedeutung gleichstehen. Fragen der inneren und äußeren Festigkeit unserer Organisation werden die Gemüter aufeinander treiben; die wichtigsten Fragen, wie die Annahme der Streiks beim Verbandsvorstand drei Monate vorher, sowie die Anstellung weiterer besoldeter Gauvorsicherer — diese beiden Punkte sind so ungerichtlich, wie eine Organisation und ihr Statut. Es ist unbedingt notwendig, sollte die betreffende Bestimmung des Streikreglements eingeschränkt oder gar aufgehoben werden, daß in sämtlichen Gauen eine unabhängige Kraft den Kollegen jederzeit zur Verfügung steht. Dabei dürfen die Gawe aber nicht allzu groß bemessen werden, um es dem Gauvorsicherer zu ermöglichen, mit allen Ortsverhältnissen seines Gaus sich genau vertraut zu machen, denn dieses ist die erste Vorbedingung zur Aufhebung oder Einschränkung der §§ 8 und 4 des Streikreglements. Auf nicht genaue Kenntnis der örtlichen Verhältnisse sind wohl sehr viele Streikablehnungen von Seiten des Vorstandes zurückzuführen. Bei dem jetzigen Verhältnis der nicht besoldeten Gauvorsicherer ist es ausgeschlossen, daß diese eine genaue Kenntnis der einschlägigen Fragen der Orte ihres Gaus sich aneignen. Hier kommt aber noch eine weitere Faktor in Frage, der für jedes Mitglied ausschlaggebend sein sollte, sich in behutsamem Sinne für obige Fragen zu entscheiden. Schon jetzt glauben eine große Anzahl Unternehmer, daß unser Streikreglement nur auf dem Papier steht; doch diese Meinung wollen wir denen überlassen, die mit Vorliebe wider besseres Wissen die Unwahrheit in die Welt posaunen. Betrachten wir aber die Art und Weise, wie viele, ja wohl sämtliche Unternehmer, gestützt von Regierung und Behörden, ihre Arbeiter bergewaltigen — man erinnere sich nur an Crimmitschau, Bremerhaden, Welten —, so muß es als eine unerwartliche Selbstschädigung betrachtet werden, wollten wir das bis herher gebrachte „Entgegenkommen“, das den Unternehmern durch die Bestimmungen unseres Streikreglements gebracht wird, noch weiter zum Vorteil unserer Gegner und großen Schaden unserer Mitglieder über. Ich möchte noch auf einen Punkt hinweisen, nämlich auf unsere zu große Oeffentlichkeit. Wird in einem Orte irgend etwas geplant, so steht aber auch schon in nächster Nummer dieser Zeitung „Zugung ist fern zu halten“, betrachtet man nun die Verhandlungen in den Versammlungen, wo meist immer gesagt wird, es muß aber vorläufig noch geheim gehalten werden und auf der anderen Seite wird vor Zugung gewarnt, etwas Widerständigeres gibt es wohl kaum. Ich glaube, daß der Verbandstag bei einigermaßen gutem Willen auch andere Mittel und Wege finden wird, um die Warnungen vor Zugung gegenstandslos zu machen. Daß derartige Beschlüsse in nicht öffentlicher Sitzung behandelt werden, ist ja selbstverständlich; wie ich es überhaupt für taktisch unrichtig halte, daß wir unseren ganzen Organisationsorganismus vor aller Welt bis in die kleinsten Zellen öffentlich bloßlegen. Nehmen unsere Unternehmer auf uns irgendwelche Rücksicht? Beim allgeringfügigsten Werkstatistreich wandern sofort die schwarzen Listen von Meister zu Meister, ja von Stadt zu Stadt. Dieses alles bedingt aber, daß wir die Kreise unabhängiger Personen so eng wie nur möglich ziehen. Die Mehrkosten hieraus werden auf der anderen Seite mehr als aufgewogen.

Noch eine Frage von prinzipieller Bedeutung ist zu behandeln. Durch die Zugehörigkeit der verschiedensten Berufe zu unserem Industrieverband wird es sich bald als notwendig erweisen, der Einführung einer stufenförmigen Beitragserleistung in näher zu treten. Schon auf diesem Verbandstag wird ein bezüglicher Antrag vorliegen, einen zweistufigen Wochenbeitrag einzuföhren. Denn das ist für uns alle klar, daß die Zukunfts kämpfe immer schärfere Formen annehmen und die bisherigen an Festigkeit und Dauer weit in den Schatten stellen werden. Aber zur Föhierung von Krieg gehört eine gutgefüllte Kasse. Wir werden uns also schon in absehbarer Zeit mit der Frage der Beitragserhöhung beschäftigen müssen. Der Umstand aber, daß in unserem Verband eine nicht unerhebliche Anzahl von Mitgliedern vorhanden ist, denen eine nochmalige Beitragserhöhung außerordentlich schwer fallen würde, nötigt uns zu der oben angeführten Beitragsform, das ist die einzige Lösung dieser Frage. Niemand kann sich dem Gedanken ver-

schließen, daß eine allzuhohe Beitragserleistung derjenigen Personen, deren Verdienst zwischen 10 und 18 M. schwankt, das Verbleiben im Verband geradezu unmöglich, Neugewinnung solcher Mitglieder aber außerordentlich schwer macht. Ich will nicht auf die Gefahren, die uns dadurch ereichen können, eingehen, ich verweise nur auf England. Dort macht das Infolge der hohen englischen Gewerkschaftsbeiträge organisationsunfähige Elemente den Gewerkschaften schon jetzt manchen Nummer. Dem kann aber auf dem vorgeschlagenen Wege entgegengearbeitet werden.

In der Frage der Affordarbeit muß der Verbandstag eine Norm schaffen. Bis jetzt galt die Befreiung der Affordarbeit mit zu den folgesteren Ausgaben der Gewerkschaften; von diesem Standpunkte scheint man aber in letzter Zeit wehrlich abgewandt zu sein, besonders bei unserem Verbandsvorstand; es sei nur an Gerstehände erinnert. Ich meine, der Affordarbeit muß mit Energie auf den Leib gerückt werden, besonders da, wo das System der Affordarbeit nur zur besseren Auspowerung der Mitglieder eingeföhrt ist und eingeföhrt werden soll.

Auch die Malfeiler wird wohl in Leipzig einer Besprechung unterzogen werden. Ich würde den Beschluß der Metallarbeiter auch den Holzarbeitern empfehlen. Derartige Nebenfragen werden noch eine Menge auftauchen, die aber alle zu unserer Zufriedenheit dort geregelt werden.

Wünsche möchte ich aber, daß die eingangs erwähnten Fragen einstimmig in Leipzig konkludiert würden zur Stärkung und Ausbreitung unserer Organisation.

Wilh. Angeloh, Lehe-Dremerhaden.



Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Zahlstelle Diebelich wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. April d. J. einen Lokalbeitrag von 6 M. pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Das Verwaltungsmaterial für die Arbeitslosenunterstützung ist nunmehr allen Zahlstellen zugegangen. Wir machen die Verwaltungen nochmals auf das beiliegende Begleitzirkular aufmerksam und ersuchen besonders, die Anweisungen über die Auszahlung der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung nach dem 1. April genau zu lesen und zu beachten. Die Abrechnungsformulare für das erste Quartal d. J. sind gleichfalls der Sendung beigelegt worden.

Die Verbandsmitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß die Arbeitslosenunterstützung sowohl als auch die erhöhte Reiseunterstützung nur für diejenigen Mitglieder am 1. April in Kraft tritt, welche an diesem Tage für volle 52 Wochen den erhöhten Wochenbeitrag von 85 M. entrichtet haben. Diejenigen Mitglieder, welche im letzten Jahre aus irgend welchen Gründen vorübergehend von der Beitragspflicht entbunden waren, können diese Unterstütlungen erst von dem Tage an in Anspruch nehmen, an dem sie die 52. Wochenmarke à 85 M. für fällige Beiträge gelebt haben.

Jedes arbeitslose Mitglied, auch wenn es keinen Anspruch auf Unterstütlung hat, ist fortan nach § 28 des Verbandsstatuts verpflichtet, den Eintritt seiner Arbeitslosigkeit sofort bei der von jeder Zahlstelle zu errichtenden Meldestelle anzuzeigen. Der Tag der Meldung gilt in allen Fällen als Beginn der Arbeitslosigkeit. Nach Ablauf von sieben Tagen nach der Meldung beginnt der Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung.

Mitglieder, welche sich am 1. April auf der Reise befinden und noch nicht ausgesteuert sind, treten, sofern sie mindestens 52 Beiträge à 85 M. entrichtet haben, an diesem Tage sofort in den Genuss der erhöhten Reiseunterstützung. Solange ein Mitglied noch keine 52 Wochenmarken à 85 M. für fällige Beiträge gelebt hat, ist die Reiseunterstützung nach dem alten Statut zu berechnen.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 26675 Alfred Wehnert, Stuhlbauer, geb. 7. 3. 82 zu Klein-Obersdorf.
- 40882 Karl Humself, Ristenmacher, geb. 12. 2. 85 zu Bremer.
- 47612 G. Heinrich Wahrs, Tischler, geb. 13. 1. 78 zu Lübeck.
- 79542 Hermann Ballrat, Tischler, geb. 29. 4. 72 zu Dresden.
- 85962 Johann Nürnberger, Drechsler, geb. 6. 2. 73 zu Schönberg.
- 90842 Wilhelm Wifert, Tischler, geb. 31. 5. 76 zu Stollberg.
- 99256 Heinrich Nickelmann, Tischler, geb. 1. 3. 77 zu Blumberg.
- 105805 Josef Dressel, Stellmacher, geb. 6. 5. 71 zu Rotwasser.
- 121731 Emil Loyke, Tischler, geb. 25. 6. 76 zu Hamburg.
- 123986 Albert Virghan, Tischler, geb. 20. 9. 74 zu Wannowitz.
- 130369 Gustaf Skantowshy, Tischler, geb. 21. 12. 83 zu Dallmishof.
- 139662 F. Wielsen, Tischler, geb. 23. 5. 62 zu Kopenhagen.
- 165666 Franz Erne, Schreiner, geb. 22. 5. 51 zu Steiten.
- 17215 Arthur Förder, Tischler, geb. 18. 7. 86 zu Griut.
- 176011 Karl Kai, Ristenmacher, geb. 14. 11. 85 zu Wandshel.
- 176194 Albert Kahl, Korbmacher, geb. 23. 11. 84 zu Sallin.
- 184801 Josef Schillings, Tischler, geb. 8. 2. 60 zu München-Grabbach.
- 189555 Karl Kohn, Tischler, geb. 9. 1. 70 zu Zinten.

Stuttgart, den 26. März 1904.

Der Vorstandsvorstand.

Kartellvertrag

zwischen dem Verband der Holzarbeiter Oesterreichs und dem deutschen Holzarbeiter-Verband.

§ 1.

a) Die Mitglieder beider Verbände werden gegenseitig ohne Eintrittsgeld aufgenommen, sofern sie ihren Pflichten gegenüber dem Verband, dem sie zuletzt angehört, bis zum Tage ihrer vorschriftsmäßigen Abmeldung nachgekommen sind und der Uebertritt während der im Statut festgesetzten Karenzzeit erfolgt.

b) Ausgenommen hiervon sind die dem Verband der Holzarbeiter Oesterreichs als Mitglieder angehörigen Wälder, Brauer, Tapezierer und Vergulder, welche in den deutschen Holzarbeiter-Verband nicht aufgenommen werden, sondern den in Deutschland bestehenden Branchenverbänden ihres Berufs beizutreten haben.

§ 2.

a) Die gegenseitige Unterstützung der Mitglieder auf der Reise in Deutschland resp. Oesterreich wird davon abhängig gemacht, daß das Mitglied eine mindestens 62 wöchentliche Mitgliedschaftsdauer und ebensolange Beitragsleistung nachweisen kann.

b) In diesem Falle beträgt die Reiseunterstützung 2 M (2 Heller) pro Kilometer, jedoch nicht mehr als M 1 (1 Krone) pro Tag; auch soll der Gesamtbetrag der Unterstützung innerhalb zwölf Monate den Betrag von M 30 (30 Kronen) nicht überschreiten.

c) Bei Berechnung vorstehender Höchstsumme ist die von dem andern Verband bereits bezogene Unterstützung mit einzurechnen.

d) Mitglieder, welche auf einer Tour M 10 (10 Kronen) an Reiseunterstützung erhalten haben, können weitere Unterstützung nur dann beanspruchen, wenn ihnen keine Arbeit nachgewiesen werden kann.

e) Desgleichen steht Mitgliedern, welche sich am letzten Arbeitsort nicht abgemeldet und ihre Beiträge nicht bis zum Tage der Abreise entrichtet haben, kein Anspruch auf Reiseunterstützung zu.

f) Auch hiervon sind die dem Verband der Holzarbeiter Oesterreichs angehörigen Wälder, Brauer, Tapezierer und Vergulder ausgenommen, deren Unterstützung auf der Reise in Deutschland nicht durch den deutschen Holzarbeiterverband erfolgt, sondern mit den betreffenden Branchenverbänden besonders zu regeln ist.

§ 3.

Dieser Vertrag tritt am 1. April 1904 in Kraft und kann nur nach einvierteljährlicher Kündigung abgeändert oder wieder aufgehoben werden.

Deutscher Holzarbeiterverband.
F. A.: Theodor Kelpart.

Verband der Holzarbeiter Oesterreichs.
F. Staret.

Bekanntmachung der Preßkommission.

Durch das plötzliche und allzu frühe Hinscheiden unseres langjährigen Vorsitzenden, Kollegen Jacob, war die Preßkommission genötigt, einen anderen Vorsitzenden zu wählen. Diese Wahl fiel auf den Unterzeichneten. Wir bitten die Kollegen, von dieser Aenderung Kenntnis zu nehmen und in allen die Preßkommission betreffenden Angelegenheiten an nachfolgende Adresse zu wenden:

A. Neumann, Hamburg, Marienstr. 82, II.

Sterbetafel.

- Ludwig Haas, Schreiner, geb. 10. 2. 74 zu Schnhausen, gest. 20. 3. 04 zu Essén a. d. Ruhr.
- Konrad Köchel, Modellschreiner, geb. 23. 10. 85 zu Nürnberg, gest. 18. 3. 04 zu Nürnberg.
- Friedrich Eckhardt, Modellschreiner, geb. 17. 5. 72 zu Schnobsenbach, gest. 19. 3. 04 zu Nürnberg.
- Michael Raab, Maschinenarbeiter, geb. 24. 11. 85 zu Nürnberg, gest. 19. 3. 04 zu Nürnberg.
- Karl Lang, Wandsäger, geb. 20. 6. 47, gest. 6. 3. 04 zu Stuttgart.

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltungen.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

18. Gau. Vorort Stuttgart.

Unser Gautag wird am 3. April, Donnerstags 11 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Schlingersstraße, in Stuttgart eröffnet. Für die Verhandlungen sind die beiden Osterfeiertage vorgesehen. Die Tagesordnung bestimmt: 1. Konstituierung. 2. Tätigkeits- und Kasernenbericht von den früheren Gauen Freiburg und Stuttgart. (Berichterstatter: Christmann und Raab). 3. Afford- oder Tagelohn. (Referent: Kollege Schirrmann). 4. Anträge. 5. Verbandsstat.

Wir bitten, daß sich die Zahlstellen, entsprechend unserer Instruktion, vertreten lassen und daß die Delegierten so zeitig in Stuttgart eintreffen, um bei Eröffnung des Gautages anwesend sein zu können.

F. A.: G. Raab.

Korrespondenzen.

Wieselsfeld. Die Zahl der organisierten Stellmacher beträgt jetzt hier 20. Der Rest von sechs dürfte bald folgen. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind schlecht. Ein Meister, namens Gerber, zahlt sehr niedrige Löhne. Des Nachmittags kann man in seiner Werkstatt einen Vaterlandsverteidiger vom Regiment 55 arbeiten sehen. Herr Gr. ist der allerding für uns unmaßgeblichen Meinung, daß, wenn er seine Wagen zu Schleuderpreisen verkauft, seine Gesellen zu Schandlöhnen arbeiten müssen. Natürlich gibt es nur wenige Gesellen, die da mitmachen. Wagenbauer Weg hatte Glück, bei ihm fanden sich zwei Gesellen ein (einer dem christlichen Holzarbeiterverband angehörig), die bei ihm nicht nur Arbeit, sondern auch Kopf und Regis nahmen, obgleich beides hier schon seit

1898 abgeschafft ist. Sie werden bei Weg das Kasten machen kaum erlernen, denn Weg hat sein Wagenmagazin zu einem Krämerladen umgebaut, ferner malen der Verkauf von Wagen zu Schleuderpreisen auch seine Grenzen hat. Die geringen Löhne, die in Wieselsfeld gezahlt werden, führen dazu, daß die Gesellen Winterrauter werden; natürlich helfen sie dem Handwerk um so früher auf den Hund. Das trifft er h auf unseren ehemaligen Auskollegen Rothlohl zu, der sich in Gadderbaum selbständig gemacht hat. Die Gesellen haben keine Lust, aus Liebe zur Schundkonkurrenz ihrer Meister, untereinander für niedrige Löhne zu arbeiten. Hoffentlich verstehen sie die richtigen Konsequenzen zu ziehen, und werden sich samt und sonders in der Organisation zusammenschließen, um über bessere Schritte sich schlüssig zu werden. Wenn im Essener Arbeitsmarkt wieder Stellmacher nach Wieselsfeld gesucht werden, dann mögen sich die Kollegen der vorstehenden Zeilen erinnern.

Bunzlau. Das Behringswesen steht hier in hoher Blüte. Nach einer vom hiesigen Gewerkschaftskartell aufgenommenen Statistik sind hier bei 21 Innungsmitgliedern (Tischler, Drechsler, Bildhauer und Wälder) 50 Lehrlinge und 48 Gesellen beschäftigt. Von diesen 21 Meistern hält einer vier, zwei andere je 3 Lehrlinge ohne einen Gesellen. Trotz dieser Tatsache meinte ein Innungsmeister, „die Gesellen sollten sich der Ausbildung der Lehrlinge annehmen!“ In einem Brief sind — laut Aeußerungen eines Innungsmitgliedes in der Innungsverammlung am 5. März — die Gesellen beauftragt, die Lehrlinge gründlich unter die Fuchel zu nehmen und sie zu dressieren. In jener Sitzung erklärte auch der Obermeister, Gesellen unter 21 Jahren sind nicht wahlberechtigt und wählbar, nur solche, die das 30. Jahr erreicht haben. (Das letztere stimmt nicht. § 100r des Handwerkergesetzes schreibt das vollendete 24. Lebensjahr vor; läßt nach § 120 sogar noch Ausnahmen in bezug auf ein jüngeres Alter zu. Die Med.). Wegen Ignorierung des Gesellenausschusses lehnten die Gesellen eine Wiederwahl ab. Laut Innungsstatut ist die Innung verpflichtet, den Gesellen im Ausnahmefall die Verpfändung zu gewähren; dies hat die Innung abgelehnt. Auf mündliche Anfrage erklärten die Herren: „Der Holzarbeiterverband sei wohl in der Lage, die Kosten zu decken.“ Dazu hat der Holzarbeiterverband natürlich nicht die allermindeste Ursache. Für eine Institution, die für ihn gar keinen Wert hat, weil die Gesellen „nir lau seggen“ haben, hat er auch keine Mittel; diese kann er anderwärts nutzbringender verwenden.

Deffau. Nachdem, wie schon in voriger Nummer berichtet, die Direktion der hiesigen „Waggonfabrik“ den Forderungen unserer Kollegen durch Hinansziehen der Sache auszuweichen gesucht hatte, legten am 21. März sämtliche 85 Tischler und Stellmacher einmütig die Arbeit nieder. Daß es erst dazu hat kommen müssen ist bedauerlich, erstens des geringen Obelstes und zweitens der Einsichtslosigkeit der Fabrikleitung wegen. Diese ist denn auch bald durch das einmütige Verhalten zu einer besseren Einsicht bekehrt worden. Schon am 24. März fanden auf ihren Antrag Einigungsverhandlungen über die Streitpunkte vor dem hiesigen Gewerbegericht statt. Was den Ausgangspunkt des ganzen Streites gebildet hatte, nämlich die Forderung des Aufschlages für nicht zu umgehende Ueberstunden, das wurde jetzt von der Fabrikleitung g l a t t z u g e s t a n d e n. Die Forderung dagegen, den Lohn der Kollegen, die länger als ein Jahr auf der Fabrik oder im Waggonbau beschäftigt sind, von 82 auf 85 M pro Stunde zu erhöhen, wurde von ihr mit der Begründung der bisherigen schlechten Geschäftsergebnisse der Fabrik bekämpft, schließlich jedoch auch hierbei 1 M Lohnzulage zugestanden. Das Gericht erklärte sich einstimmig für eine Einigung auf Grund dieser Zugeständnisse, der dann auch unsere Kollegen zustimmten. Dem dann noch von der Fabrikleitung gestellten Verlangen, dem Verträge zweijährige Gültigkeitsdauer zu geben, verhielten sich sowohl das Gericht wie auch unsere Kollegen gegenüber ablehnend, die letzteren aus dem Grunde, daß die Geringfügigkeit dessen, was gefordert bzw. bemittelt ist, es nicht wert erscheinen ließ, sich auf längere Zeit zu binden. Nach am selben Tage stimmten die beteiligten Kollegen in geheimer Abstimmung den Einigungsvorschlägen zu, so daß noch am selben Abend Kollege Baum-Wagdeburg in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung über das Ergebnis und die Lehre dieses vierstägigen Streiks referieren konnte. Was die Sache des Aufwandes an Mühe und Kosten gar nicht wert erscheinen lassen mag, das ist vielleicht die nicht genügende Lohnerrhöhung. Der Wert der Festsetzung des Lohnes ist aber in diesem Falle ein mehr nomineller denn tatsächlicher, weil er als reiner Lohn in sehr seltenen Fällen zur Auszahlung gelangen wird. Seine Bedeutung liegt vielmehr in der Garantie bei A k k o r d a r b e i t, in der fast ausschließlich gearbeitet wird. Hätte er dem Umstande gerecht werden sollen, so hätte er in Höhe von 39 M als Minimumlohn gefordert werden müssen, denn tatsächlich hat der Durchschnittsverdienst der Tischler bisher pro Stunde 40,86 M und der Stellmacher 38,99 M betragen. Immerhin ist der Erfolg der Kollegen, den sie durch ihre Geschlossenheit und ihr solidarisches Verhalten errungen haben, ein recht erfreulicher zu nennen; derselbe liegt nicht zum mindesten mit darin, daß sie sich für zukünftige Fälle ein Ansehen verschafft haben, das ihrer Sache nur förderlich sein wird und das so vielen hiesigen Kollegen, namentlich denen von der „Inhaltlichen Holzindustrie“, von der Maschinenfabrik von Polhjus, von Elye & Sohn usw. gar nicht genug zur Nachahmung empfohlen werden kann.

Furtwangen. Welche Mißstände in den Furtwanger Uhrfabriken bestehen, fühlen wir uns verpflichtet, den Kollegen mitzuteilen, da sie sonst der Meinung sein könnten, wir wären auf Rosen gebettet und verdientes Geld inülle und Fülle. Daß dem nicht so ist, dafür sorgen unsere Herren Fabrikanten wie Werkführer. Wenn man die teuren Lebensverhältnisse in Betracht zieht, so sieht man, daß der Verdienst ein viel zu kleiner ist. Auch läßt die Behandlung viel zu wünschen übrig. Besondere Leistungen in der Ausbeutungsmaschine werden in der hiesigen Uhrfabrik vollbracht. Lohnreduktionen, in letzter Zeit bis zu 30 pZt., sind vorgenommen worden. Wer den alten Preis verlangt, dem wird vom Werkführer gesagt: „Wenn Sie es nicht machen wollen, dann können Sie gehen.“ Diesem Mann scheint es auch noch nicht in den Kopf zu wollen, daß die Arbeiter ein Wort mitzusprechen haben. Eine bewährte Arbeitskraft wird hinausgeschickt, dagegen fünfjährige Duden sollen eingestiftet werden; natürlich, letztere kann man ausbeuten

und behandeln ganz nach Belieben. Ferner müssen die Arbeiter noch Tagelöhnerarbeit verrichten, indem sie das Holz selber zusammensuchen müssen, wofür sie nichts vergütet bekommen. Aber trotz alledem suchen sich noch einige Arbeiter das Wohlwollen solcher Leute zu erwerben durch Schmarotereien. Am häufigsten kann man es am Westlich bemerken; auch scheinen manche Arbeiter der betreffenden Fabrik nicht zu wissen, daß die Arbeitszeit nur zehn Stunden beträgt. Sogar Kollegen muß man daran erinnern, daß uns die zehnstündige Arbeitszeit doch nicht von selber in den Schoß gefallen ist. Auch sieht es bei der berühmten Firma Furtwänglers Söhne, Aktiengesellschaft, noch sehr traurig aus; von den dort beschäftigten Schreiner haben sieben Mann ein Weihnachtsgeschenk in Gestalt einer Kündigung bekommen; ebenso sind die Löhne jetzt stark reduziert worden. Zu bemerken ist, daß diese Reduktionen nicht ohne Rückwirkung auf andere Geschäfte bleiben. Das Sprichwort: „Böse Beispiele verderben gute Sitten“, bewahrheitet sich hier. Darum, Arbeiter, merkt es Euch, laßt Euch nicht zu willenslosen Geschöpfen herabdrücken, sondern schließt Euch dem Deutschen Holzarbeiterverband an, soweit Ihr selbigen noch kennt; denn nur eine straffe Organisation ist im Stande, Lohnabzüge zurückzuweisen und herrschende Mißstände zu beseitigen. Endlich muß den Unternehmern gezeigt werden, daß auch dem Arbeiter Rechte zustehen.

Wieslar. Unsere altehrwürdige Stadt, von der es heißt, sie sei „todebald dem hülflose römische rike“ mutet in der Tat den Fremdling an, als sei er in die Zeiten des finsternen Mittelalters versetzt. Diese engen holprigen Straßen, die grauen Mauern und eigenkümlichen Häuserfragmente, deren einige noch die Zeugen des fürchterlichen Barbarentums bergen, dem Besucher von tiefer menschlicher Weisheit, Wahnwitz und finstern Aberglauben erzählen. Aber nicht nur die Stadt selbst hat das Gepräge längst entschwindener Zeiten behalten, sondern auch ihre Einwohner, und vornehmlich diejenigen des Arbeiterstandes, duseln in der Trambition der „guten alten Zeit“ verschlafen dahin, und suchen ihr Heil in den heutigen monströsen Auswüchsen derselben, sich bewauerlicher Weise der Aufklärungsarbeit einziger weniger sich vergänglich abmühender, Massenbewußter Arbeiter beharrlich widersetzend, während die Zahl zweifler Vereine und Klubs erschrecklich zunimmt. Alle diese Hurravereine — zu diesen gehören auch die in vollster Blüte stehenden Vereinigungen, deren staunenerregenden Leistungen auf dem Gebiete des Alkoholvertragens zu finden sind. Sie führen vielsagende Namen, wie z. B. „Immer dide“, „Mumort“ u. a. Zwar sind diese Namen nur Ableitungen von den richtigen, sind aber hier allgemein bekannt und gebräuchlich. In der Mehrzahl gehören diesen Klubs nun „zumort“, um so trostloser ist die Leere in den Gewerkschaftsorganisationen. Namentlich der Holzarbeiterverband steht, was Gleichgültigkeit der wenigen Mitglieder und verstockten Indifferenzismus der übrigen nicht geringen Zahl der hiesigen Holzarbeiter anbelangt, obenan. Kollegen, wann soll das endlich anders werden? Wie lange wollt Ihr die lang bemessene Zeit, die Euch nach mühsamem Frontdienste noch bleibt, unnütz vergeuden mit zweifloren Tändeleien, niedrigem Firlefanz. Dieser befriedigt nur scheinbar und täuscht nur einige Stunden über Euer jämmerliches Dasein, dessen ihr Euch noch gar nicht recht bewußt zu sein scheint, hinweg, um es Euch nächsten Tages um so schwerer empfinden zu lassen. Wie mancher ist unter Euch, dessen Eifer in der Betätigung sinnlosen Vereinsmumpitzes wahrhaftig einer besseren Sache wert wäre. Schließt Euch der Organisation an, werdet Streiter für Recht und höheres Menschentum. Raffet uns endlich mit vereinten Kräften und allen Ernstes herangehen an die Befestigung und Sicherung unserer Zahlstelle, damit auch wir menschenwürdigere Arbeits- und Lohnbedingungen erkämpfen können. Kollegen, verschließt Euch nicht länger dem mahnenden Rufe der Zeit, der uns immer dringlicher die Notwendigkeit einträchtigen Zusammengehens ans Herz legt. Und wenn Ihr Euch erst hineingelegt habt in die Organisation, so wird Euch das Streben für dieselbe in weit höherem Maße befriedigen als es die Mitgliedschaft zweifloser Klubs z. je im Stande ist. Es wird uns durch die Organisation ein Ziel gesteckt, dem zuzustreben unserem Dasein neuen Wert, einen großen heiligen Zweck verleiht. Diesem hehren Ziele, Aufklärung, Bildung und Einigkeit, und dadurch bessere Lebensbedingungen in unseren Reihen zu erkämpfen und zu erhalten mit Eifer nachzugehen, wird unser Beritungsbedürfnis voll auf befriedigen und stetige Ausdauer uns endlich den Sieg verleihen. Darum säumt nicht, alle hinein in die Organisation, trachtet wir danach, uns geistig zu emancipieren, denn Wissen ist eine große Macht, die im Verein mit unserer Organisation nur allein im Stande ist, den Unternehmern Respekt einzuflöhen vor den Arbeitern. Ringen wir uns empor aus dem Sumpfe geistloser Vethargie und folgen wir freudigen Mutes der Fahne unseres Verbandes. Nur dann können wir auf allmähliche Besserung der hiesigen traurigen, unwürdigen Zustände hoffen. Wir können die Versammlungsabende so interessant stellen, wenn wir statt acht nahezu 80 Kollegen zu den unfrigen zählen, daß dieselben weit mehr anregen und vermöge ihres wichtigen Zweckes auch mehr befriedigen als alle unnützen Vereinsfestzereien. Darum ohne Zögern hinein in den Verband. Durch Nacht zum Licht.

Landberg a. d. Wartje. Wie die Tischler des Hirsch-Dunderschen Gewerbevereins ihre Lage verbessern, sieht man hier wieder so recht bei der Firma Wendig, wo die Hirsch-Dunderschen die übergroße Majorität haben. Als wir uns unserer diesjährigen Lohnbewegung wegen mit diesen Herren in Verbindung setzten, um bei Wendig bessere Verhältnisse zu schaffen, waren sie auch ganz der Meinung, daß etwas geschehen müßte, und so beschäftigten wir uns annähernd ein halbes Jahr hindurch in den Werkstattversammlungen mit dieser Frage. Auch sollte der Lohnarif, der im vorigen Jahre nur teilweise bewilligt war, in diesem Jahre ganz durchgedrückt werden. Denn es kommt nicht selten vor, daß verheiratete Kollegen bei zehnstündiger Arbeitszeit mit M 12 noch Hauße gehen. Doch das Frühjahr kam den Hirschen wohl zu früh. Denn als sie sahen, daß Ernst gemacht werden sollte, rüschte den Herren das Herz in die Gelen. Und so beschloßen sie, sich an der diesjährigen Lohnbewegung nicht zu beteiligen. Grund: „Weil der Böjener Betrieb die Streikarbeit liefern würde und die Verbändler

in der letzten Werkstattversammlung gefehlt haben." Dieser Beschluß ist durch geheime Abstimmung erzielt worden. Diefelbe muß man sich aber näher betrachten. Der Vorsitzende fertigte ein Schriftstück aus, das folgendermaßen lautete: "Unterzeichnete Gewerkschaften haben beschlossen, in diesem Jahre bei der Firma Wendig keine Forderung einzureichen." Gründe, wie oben angegeben. Dieses Schriftstück wurde jedem Kollegen zur Unterschrift vorgelegt. Und die Betreuer folgten ihrem Führer, indem sie ganz geheim ihren Namen unterschrieben. In der darauf folgenden öffentlichen Holzarbeiterversammlung verteidigte der Vertreter der Kirche, Herr Wambach, das Verhalten seiner Kollegen. Seine sämtlichen Gründe wurden von den Diskussionrednern widerlegt und nachgewiesen, daß der Posener Betrieb in diesem Frühjahr mit den dortigen Arbeitern zu tun hat und daß die Kirche in der betreffenden Versammlung prozentual ebenso schlecht vertreten waren, wie die Verbändler. Daraufhin zog es Herr Wambach vor, den Saal beizugehen und seine getreuen Kirche folgten. Die Unzufriedenheit der freien Verbändler kam nun vor den Chef, der auch sogleich Maßregelungen vornahm. Darüber waren die Kirche sehr erfreut; jetzt können sie doch wieder in ungestörter Harmonie mit dem Unternehmer weiter leben. Ihre Freude drückten sie in den Worten aus: "Die Hunde sind nicht wert, daß sie die Sonne bescheint, es geschieht ihnen ganz recht." Kollegen, so sieht es mit der betreffenden Organisation aus. Wer es ehrlich mit der Bessergestaltung der Arbeiterklasse meint, der trete einer Klassenbewußten Organisation, dem Deutschen Holzarbeiterverband, bei.

Langenöls. Seit einiger Zeit haben sich am hiesigen Orte Mißstände herausgebildet, die im Interesse der hier durchreisenden Kollegen einer Abänderung bedürftig sind. Es ist bekanntlich Pflicht jedes organisierten Kollegen, ehe er an einem Ort in Arbeit tritt, sich über die allgemeinen Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der daselbst befindlichen Zahlstellenverwaltung zu erkundigen. Dieses ist in letzter Zeit fast gar nicht beachtet worden. Nur wenn sich dann die betreffenden Kollegen in ihren gehegten Hoffnungen auf hohen Verdienst enttäuscht fühlten, ja dann, dann machte die Lokalverwaltung schuld sein. Dem Angebot von Arbeitskräften nach zu urteilen, scheint überhaupt in der ganzen Umgegend die Ansicht verbreitet zu sein, als dürfe man nur nach Langenöls kommen, da fliegen einem schon die gebrauchten Tauben in den Mund. Namentlich die jüngeren Kollegen drängen förmlich danach, auf dem arbeitsreichen Dorfe zu verweilen, anstatt sich die Welt anzusehen und Erfahrungen zu sammeln. Wie die Verhältnisse hier in Wirklichkeit liegen, das möge folgendes beweisen. Für's erste muß jeder hier in Arbeit tretende, sei er Tischler, Drechsler oder Polierer, schon mehr als ein mittlerer Arbeiter sein, um einen einigermaßen lohnenden Verdienst zu erzielen, und zweitens werden von unseren Arbeitgebern hinsichtlich der Menge der gelieferten Arbeiten, als auch der Güte derselben, hohe Anforderungen gestellt. Darum ist es auch, namentlich in der Möbelbranche, ersichtlich, daß auf Grund statistischer Erhebungen wohl Löhne von M 26, aber auch darunter solche von M 11 pro Woche verdient werden. Letzter muß auch hierbei konstatiert werden, daß die Durchschnittslöhne von Jahr zu Jahr, wenn auch langsam, aber doch im stetigen Sinken begriffen sind. Diese Tatsache, den stetig steigenden Wohnungs- und Lebensmittelpreisen gegenübergestellt, ergibt, daß die hiesigen Holzarbeiter sich in keiner so rosigen Lage befinden. Dazu kommt noch, daß auch die gesundheitlichen Verhältnisse alles zu wünschen übrig lassen, indem allerhand Krankheiten die steten Gäste sind. Dieses ist einerseits wiederum den ungesunden Wohnungsverhältnissen infolge niedrigen Verdienstes, andernteils aber dem Mangel an gutem Trinkwasser zuzuschreiben. In letzterer Beziehung sind zwar schon Untersuchungen und Erhebungen höheren Orts veranstaltet worden zwecks Bau einer Wasserleitung, jedoch mangelt am besten hierzu, nämlich am Geld. Die Ortsgemeinde hat keins, und der Staat hat zu Kulturzwecken auch nichts übrig. Und so wird noch viel Wasser den verbotenen Mühlgraben herunterfließen, ehe etwas positives in dieser Sache geschaffen wird. All dieses möge vorläufig genügen, und von den reisenden Kollegen beachtet werden. Wir wollen die Kollegen nicht hindern, hier in Arbeit zu treten, sondern die Verhältnisse nur bekannt geben, um ungerechten Vorwürfen zu entgehen. Möge dann jeder selbst entscheiden. Zum Schluß ermahnen wir noch die hiesigen Kollegen, zum weiteren treuen und festen Zusammenhalt zur Organisation, zum fleißigen Werben für neue Kämpfer in unsere Reihen, und zum regen Versammlungsbefuch. Schätze es sich ein jeder zur Ehre, einer modernen, freien Gewerkschaft anzugehören, und handle auch danach. Nur dann ist es zu erringen, daß auch unsere Arbeitstrait in Werte steigt, und daß wir namentlich die in letzter Zeit sich so sehr breitmachenden Schmarotzfliegen auszurotten vermögen.

Löbau. Die Zahl unserer organisierten Kollegen ist im vorletzten Jahre bis auf einige 60 gestiegen, aber immer noch haben wir ein großes Agitationsfeld vor uns. Denn es sind über 270 Kollegen hier am Orte beschäftigt. Von diesen gehören auch circa 30 dem Kirch-Dunderschen Gewerbeverein an. Um nun wieder einen Schritt vorwärts zu kommen, fand am 18. März in der "Lohnhalle" zu Löbau eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt. Unser Gauvorsteher, Kollege Gerlicke aus Dresden, sprach über das Thema: "Welches ist die beste Arbeiterorganisation?" Redner führte ungefähr aus: Er bedauere, daß es überhaupt heute noch notwendig ist, über dieses Thema zu sprechen. Die Kollegen sollten schon längst begriffen haben, daß nur eine einheitliche Organisation für die Arbeiter von Vorteil sein könne. Nicht eine Lokalorganisation, auch kein kleines Verbändchen vermag heute sich zu behaupten, sondern ein großer, zentraler, leistungsfähiger Verband. Der Unternehmerfrage auch nicht nach Religion oder Partei, sondern organisiere sich einheitlich. Daraus muß auch der Arbeiter lernen, er muß daselbe tun. Bei Lohnkämpfen sei eine einheitliche Organisation oft entscheidend für einen Erfolg. Auf die Christlichen und die Kirch-Dunderschen sei wenig Verlaß. Wir müssen uns auf eigene Kraft stützen. Mehrere Kollegen ließen sich als Mitglieder aufnehmen. In der Diskussion wurde angeführt, daß die Pianofortefirma Wolftram in Dresden im Löbauer Amtsblatt Arbeiter judet. Ein Kollege meinte, das solle wohl nur Klatsch sein, er

habe bei der Firma um Arbeit nachgefragt, aber keine erhalten. Es sei zweckmäßig, diese Tatsache einmal in der "Holzarbeiter-Zeitung" festzustellen. Demnach, so wurde beschlossen, soll eine Hausagitation unternommen werden. Des weiteren wurden die zahlreich erschienenen Mitglieder an pünktliche Beitragszahlung erinnert, damit sie nicht ihre Rechte verlieren, die nach dem 1. April 1904 bedeutend erweitert sind. Kollegen Löbau, beherzigt das Gehörte, und helfe jeder treu mitarbeiten an der Verbesserung unserer Lebenshaltung. Wenn auch zur Zeit an einen Kampf nicht zu denken ist, so wollen wir doch nicht warten, bis uns die Untornehmer zum Eintritt in die Organisation bewegen; sondern wir müssen zu jeder Zeit schon gewappnet sein.

Schwelm. In mehreren Werkstätten am hiesigen Orte bestehen allerlei Mißstände. So bei Herrn Freese. Lange halten sich die Gesellen dort nicht auf; oft müssen sie das Gewerbegericht noch in Anspruch nehmen, wenn sie zu ihrem Recht kommen wollen. Die umliegenden Zahlstellen täten besser, wenn sie Herrn Freese nicht immer Gesellen zusendeten. Auch bei der Firma Rudolf Jbach & Sohn ist mancherlei zu tabeln. Die Arbeiter lassen sich natürlich in den Versammlungen selten sehen. Recht wenig Interesse zeigen auch die Kollegen der Wieselbranze. Es wäre wahrlich zu wünschen, wenn sich die Kollegen allesamt mehr um ihre Verusungsangelegenheiten kümmern und dort erscheinen würden, wo eine Besprechung derselben stattzufinden hat: in der Versammlung.

Konferenz des 3. Gaues

abgehalten am 6. März 1904 in Wismar.

Vertreten waren sämtliche 18 Zahlstellen des Gaues durch 19 Delegierte; außerdem war der Gauvorstand durch drei Delegierte vertreten.

Der Gauvorsteher, Kollege Kröger, ergänzte den vor kurzem Zeit in der "Holzarbeiter-Zeitung" veröffentlichten Bericht noch in einigen Punkten und bemerkte, daß allen Wünschen nicht hätte entsprochen werden können, weil die meiste Arbeit des Gauvorstandes nebenbei nach Feierabend erledigt werden mußte; auch Referenzen zu den Versammlungen seien sehr schwer zu erhalten gewesen, so daß er fast die ganze Arbeit allein hat erledigen müssen. Es sei ihm auch nicht immer möglich gewesen, zur gewünschten Zeit von der Arbeit abzukommen, und bitte er, dieses zu berücksichtigen.

An den Bericht des Gauvorstehers schloß sich sofort der Bericht der Delegierten. Das Bild, welches die einzelnen Delegierten entrollten, war kein rosiges. Die Arbeitszeit beträgt im allgemeinen zehn Stunden; in einzelnen Fabriken und Werkstätten wird noch zehneinhalb und elf Stunden gearbeitet. In Doberan ist in einer Werkstätte die neunehalbstündige Arbeitszeit eingeführt. In Lübeck ist die übliche Zeit neuneinhalb Stunden; für den Winter ist in den meisten Werkstätten die neunehalbstündige Arbeitszeit eingeführt. Der Lohn bewegt sich im allgemeinen — mit Ausnahme von Lübeck — zwischen M 15 und M 21; es kommen bei den Akkordarbeiten in den einzelnen Städten jedoch des öfteren Fälle vor, wo die Betreffenden mit M 8 nach Hause gehen müssen.

Das Kost- und Logiswesen ist im allgemeinen abgeschafft, in einzelnen Ausnahmefällen besteht es noch, jedoch kommen diese nicht in Betracht.

Es fehlt im ganzen Gau, mit Ausnahme in Lübeck, an festen Vereinbarungen mit den Arbeitgebern. Die Organisationen sind zu schwach und die Kollegen zeigen zu wenig Energie, um geregelte Zustände herbeizuführen. Unorganisierte sind, nach den Berichten der einzelnen Delegierten, im dritten Gau bis zu 700 vorhanden.

Es wurde alsdann des längeren über die Streiks in Schwerin und Stralsund debattiert; beide Orte bemängelten es, daß der Gauvorsteher sich nicht mehr darum bekümmert habe. Der Gauvorsteher habe persönlich jedoch keine Schuld, indem derselbe eben nicht zu jeder Zeit von seiner Arbeit abkommen könnte.

Der Kollege Kröger verwahrt sich energisch dagegen, daß ihn irgend welche Schuld an dem unglücklich verlaufenen Streik in Schwerin trafe, auch würde nichts daran geändert worden sein, wenn er noch öfter hingereist wäre; die Schweriner Kollegen müßten erst selbst anders auf dem Posten sein, ehe daselbst etwas erreicht werden kann. Gegen 6 Uhr wurde Beschluß in dieser Debatte gemacht, und trat eine viertelstündige Pause ein.

Zum Punkt: "Agitation und Organisation" hielt Kollege Kröger das einleitende Referat, und empfahl derselbe, da Referenzen zu den regelmäßigen Versammlungen nicht in der gewünschten Weise zur Verfügung stehen, andererseits bei den größeren Agitationstouren die außergewöhnlichen Versammlungen in der Regel schlechter besucht werden, deshalb sei es vorteilhafter wenn wir in aller nächster Zeit ein Flugblatt über den ganzen Gau verteilen.

Betreffend Referenten lag ein Antrag der Zahlstelle Schönberg vor, den Gauvorstand zu verpflichten, alle zwei Jahre eine Agitationstour mit einem auswärtigen Referenten zu veranstalten, und ein Antrag aus Stralsund, monach der Gauvorsteher in jeder Zahlstelle jährlich zwei Referate halten soll. Beide Anträge wurden abgelehnt, nachdem vorher ausgeführt war, daß es an und für sich Aufgabe des Gauvorstandes sei, den Wünschen der Zahlstellen, soweit irgend möglich, zu entsprechen. Während der Diskussion ging ein Antrag ein: "Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß unter den gegebenen Verhältnissen die Agitation in Mecklenburg nicht in der Weise betrieben werden kann, wie es im Interesse unserer Organisation liegt, beschließt die heutige Gaukonferenz, dem Gauvorstande den Antrag zu unterbreiten, eine Neueinteilung mit dem Gau Mecklenburg vorzunehmen, und zwar insoweit, daß die Anstellung eines besoldeten Gauvorstehers sich ermöglichen." Zur Begründung wurde ausgeführt, daß bei den Streiks in Schwerin und Stralsund sich der Mangel eines besoldeten Gauvorstehers fühlbar gemacht habe, auch hätten sich die Organisationsverhältnisse in diesem Gau in den letzten Jahren zu wenig gebessert. Gegen den Antrag wurde angeführt, daß die Zahl der Berufs Kollegen in Mecklenburg und was daran grenzt eine zu geringe ist, um die Anstellung eines besoldeten Gauvorstehers zu rechtfertigen, und würde der Gau allzu sehr erweitert, dann würden die Entfernungen zu groß und der Gauvorsteher könne den gestellten Anforderungen auch nicht genügen.

In der Abstimmung wurde der Antrag mit 16 Stimmen von den 19 Zahlstellenbelegierten angenommen. Der Antrag Kröger, ein Flugblatt im Gau zu verbreiten, wurde angenommen.

Ein Antrag zum Verbandsitag: Krankenunterstützung einzuführen, wurde abgelehnt. Desgleichen ein Antrag, daß diejenigen Orte, in welchen noch länger als neuneinhalb Stunden täglich gearbeitet wird, bei der Genehmigung von Streiks zu bevorzugen sind. Ebenso wurden noch einige andere Anträge ohne Bedeutung abgelehnt.

Angenommen wurde ein Antrag: Den Zahlstellen zu empfehlen, ein Exemplar der "Holzarbeiter-Zeitung" zu sammeln und für ihre Bibliothek einbinden zu lassen.

Nach einigen anfeuernden Worten durch den Gauvorsteher wurde die Konferenz Abends gegen 9 Uhr mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband geschlossen.

In der Privatklagesache des Möbelfabrikanten A. Zug in Kreuzlingen, vertreten durch Rechtsanwalt Winterer in Konstanz, Privatklägers, gegen den Schreiner Karl Weller von Gumbinnen, z. Zt. in Müll, vertreten durch Rechtsanwalt Benedek in Konstanz, Angeklagten, wegen Verleibigung, hat, auf die von dem Angeklagten gegen das Urteil des Großherzoglichen Schöffengerichts zu Konstanz vom 21. Oktober 1903 eingelegte Berufung, die Strafkammer des Großherzoglichen Landgerichts zu Konstanz in der Sitzung vom 20. Februar 1904, an welcher Teil genommen haben: 1. Gr. Landgerichtsrat Dr. Ottenböcker, 2. Gr. Landgerichtsrat Dr. Oster, 3. Gr. Landgerichtsrat Dr. Trolle als Richter, Rechtspraktikant Welle als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt: der Berufung des Angeklagten, Schreiner Karl Weller von Gumbinnen, gegen das Urteil des Gr. Schöffengerichts Konstanz vom 21. Oktober 1903 wird dahin stattgegeben, daß an Stelle einer Gefängnisstrafe von vier Monaten eine solche von zwei Monaten ausgesprochen wird. Im übrigen wird die Berufung zurückgewiesen. Die Kosten der Berufung werden dem Angeklagten auferlegt.

W. N. B. gez. Ottenböcker, Oster, Trolle. Die Uebereinstimmung mit der Urchrift wird beurkundet und die Rechtskraft des Urteils bescheinigt. Konstanz, 21. März 1904. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts. Wickers.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Blomberg in Lippe. (Telegramm.) Differenzen ausgebrochen bei Raum & Co., Solland, Leß.

- Zugzug ist fernzuhalten von: Tischlern nach Swinemünde, Danabrad, Prag, Berleberg (Heinrich & Co.), Manweil-Dorarlberg (Schöck), Papenburg, Oldenburg (Großh.), Ehrlein (Walm), Frankenthal (Hölscher), Budapest, Nowawes-Neuendorf, Wolgast (Holzindustrie-Aktien-Gesellschaft), Schönberg i. Medl., Wilsdruff, Solingen, Paffan i. Pommern, Brandenburg a. d. H. (Harning); Bautischlern nach Sieglitz, Richterfelde, Friedenau, Rangwik bei Berlin, Nizborf; Bautischlern und Einsehern nach Berlin und Umgegend (Firma Perri und Wendig & Söhne); Tischlern und Maschinenarbeitern nach Ratibor (Friedr. Reichel, Stuhlfabrik), Frankfurt a. M., Fabrik für photographische Apparate (Kragener), Luckenwalde, München (Schrober), Krag b. Essen (B. Heymann); Tischlern, Maschinisten und Politurearbeitern nach Pasing (Münchener Leistenfabrik F. Gulleben, vormalig Basdorf & Brandenburg); Tischlern auf photographische Apparate nach Stuttgart (Kamrad, Sel. m. beschr. H.); Drechsler nach Münster i. Westf. Holzleibhauern nach Crimmitschau (Uhrgehäusefabrik Rohland & Rohland); Parkettbodenlegern nach München; Tischlern nach Dresden, Berlin (Mendelsohn); Tischlern und Stellmachern nach Pippstadt und Dessau; Korbmachern nach Corbetta (M. Thieme), Postfeld (Krauth), Selsfeldt (Allermann, Schrober & Mich), Stubben (Ziegler), Markranstädt (F. Schindler), Braunschweig; Stockarbeitern nach Bürgel b. Offenbach (S. Gau).

Zur Charlottenburger Lohnbewegung der Tischler wird uns geschrieben: Am 21. März legten in zehn Betrieben circa 125 Bautischler (einschließlich Einseher) wegen Nichtbewilligung des Rettorarifs die Arbeit nieder; die Forderungen waren jedoch schon am 17. d. M. den Arbeitgebern unterbreitet mit dem Bemerken, bis zum 19. eine bindende Erklärung abzugeben. Da aber der größte Teil der Unternehmers dem Arbeitgeber-Schlichterband angehört, so erklärten die Unternehmer am 19., ebenfalls am 21. d. M., daß sie nicht mit ihren Gesellen verhandeln können, da die Tarife einer Schlichtungskommission überwiegen sind; man sollte nur ruhig weiterarbeiten, das geht doch nicht so schnell. Aus diesen humanen Gründen der Unternehmer fühlten sich sämtliche Kollegen zum obigen Schritt veranlaßt. Nach zweitägiger Dauer wurde in einem Betriebe mit elf Kollegen die Arbeit unter den Bedingungen wieder aufgenommen, indem das Akkordsystem beseitigt und dauernde Lohnarbeit eingeführt wurde; am folgenden Tage erfolgte in einem Betriebe mit vier Kollegen die Anerkennung des Tarifs. Weiter wurde von verschiedenen Unternehmern versucht, die Arbeit wieder aufzunehmen, unter Bedingungen, welche für uns nicht stichhaltig sind. Ein Beweis, wie es mit den Arbeitgebern steht, liefert die Tatsache, daß schon verschiedene Meister ihre Gesellen, welche die Akkordarbeit nicht krenbet, wegen Kontraktbruch verklagt haben. Da bis dato jegliche Verhandlung mit den Unternehmern ausichtslos ist, so werden wir warten, bis sich die Herren dazu genötigt fühlen; wir haben noch Zeit. Da die Situation der Streikenden eine günstige ist und Arbeitswillige nicht zu verzweifeln sind, so ersuchen wir die organisierten Kollegen, Charlottenburg zu meiden und Zugzug fernzuhalten.

Tischlermeister Horning in Brandenburg a. d. O., ein Helfer in der Noth den Stögler und Lichtensfelder Tischlermeistern. Die Verwaltung am Orte hat über die Werkstatt, in der drei Mann arbeiten, die Sperre verhängt. Vor Zugang wird gewarnt.

Die Tischler der Oberwerke in Stettin hatten von der Direktion einen Stundenlohn von 35 A verlangt. Als derselbe abgelehnt wurde, ist die Arbeit eingestellt. Jetzt hat die Direktion 34 A bewilligt und bei Akkorarbeit den Stundenlohn garantiert. Die Arbeit ist wieder aufgenommen.

Die Solinger Tischler haben fünf von ihren Arbeitgebern ihre Forderungen eingereicht, was dazu führte, daß sich sämtliche Meister organisierten und die Verhandlungen mit den Gesellen abgebrochen haben. Jeder Gehülfe sollte eine Arbeitsordnung unterzeichnen, andernfalls die Aussperrung erfolge. Das ist aber nur in wenigen Fällen geschehen; in allen Werkstätten ist die Arbeitsordnung auch nicht vorgelegt worden, trotzdem die Meister sich durch Hinterlegung eines Sichtwechsels dazu verpflichtet hatten. 25 Gehülfen sind seit dem 28. März im Ausstand, eine größere Anzahl wird in den nächsten Tagen folgen. Zugang ist also streng fernzuhalten.

Bei Firma Aug. Wolff Ww., Möbelfabrik in Herford (Westf.) haben sämtliche 28 Tischler und 4 Maschinenarbeiter wegen Lohnabzug die Arbeit eingestellt. Zugang ist daher streng fernzuhalten.

In der Rheinischen Kontormöbelfabrik von Aug. Finkenrath Söhne in Barmen-Wichlinghausen hatten vorige Woche 60 Mann die Arbeit eingestellt. Wie uns soeben mitgeteilt wird, sind die Differenzen zu Gunsten der Ausständigen beendet.

Für die Fabrik photographischer Apparate von Dr. Krügener in Frankfurt a. M. werden immer noch Arbeitswillige gesucht, nachdem die ersten Streikbrecher bis auf wenige wieder entlassen wurden oder selbst gegangen sind; mit ihren Leistungen muß es jedenfalls nicht weit her gewesen sein. Die sogenannten Raffetten ließ sich die Firma von Dresden schicken, während im übrigen noch der geringe Vorrat verbraucht wurde. Es ist deshalb leicht erklärlich, daß sich der Betriebsleiter, Herr Peterhans, bemüht, wenigstens für die Frühjahrssaison geübte Arbeitskräfte herbeizuschaffen. So begab sich deshalb einigemal nach Emmendingen, wo eine Fabrik der gleichen Branche ihren Betrieb einstellte, um sich neben Erledigung anderer Geschäfte die dortigen für diesen Artikel geübten Schreiner zu sichern. Den dortigen befreundeten Kollegen wurden bis zu 75, ledigen bis 30 Umzugskosten versprochen, sie waren somit in der Lage eventuell auf die Verbandsunterstützung verzichten zu können. Daß ihnen auch gute Löhne und Behandlung versprochen wurde, versteht sich von selbst, doch ließ sich Herr Peterhans zur Vorzicht einen Vertrag unterschreiben, in welchem sich die Leute verpflichteten, mindestens ein Vierteljahr zu arbeiten. An die Fabrik in Wandersheim schickte die Firma, einen mit Namen genannten Schreiner nicht einzustellen, da derselbe für ihre Fabrik in Frankfurt bestimmt sei. Ob diese Warnung vor Einstellung der Emmendinger auch an andere Fabriken ergangen ist, vermag mit Sicherheit nicht behauptet zu werden. Die Emmendinger Kollegen haben es indessen vorgezogen, von Frankfurt fernzubleiben und auf das Eldorado bei Dr. Krügener zu verzichten. Nur einer, Bruno Dackelt, konnte den verlockenden Versprechungen nicht widerstehen, und kam aus Emmendingen, um dem bedrängten Dr. Krügener aus der Klemme zu helfen. Derselbe ließ auch sofort seine Familie kommen und nahm Thielesstraße 137 Wohnung. Wie derselbe nach Emmendingen mitteilt, habe ihm die Firma 100 versprochen. Jedoch war damit das Bedürfnis der Firma noch lange nicht befriedigt, und so wurde denn nochmals der Versuch gemacht, die in den Ausstand Getretenen zu gewinnen, wenigstens einzelne derselben zur bedingungslosen Rückkehr zu bewegen. Der Werkführer, Herr Schäler, hatte auch diesmal Glück; es fanden sich als Arbeitswillige die Schreiner Wilh. Metz, Ederstraße 1, Heinrich Seibert, Kleine Seestraße 13, und Joseph Schmidt, Kiesstraße 20. Welche Entschädigung diese für ihre Zudastat erhalten haben, daß sie ihre Arbeitsplätze aufgaben und zu Dr. Krügener zurückkehrten, entzieht sich allerdings der Öffentlichkeit; niedrig kann der Preis nicht gewesen sein, hatte doch Schmidt eine Werkführerrolle inne, die derselbe zu Gunsten von Dr. Krügener aufgab, und zwar so blödsinnig, daß er gar nicht Zeit hatte, noch seine Invalidentarte von seinem Arbeitgeber zu fordern, die ihm dann seine Frau holen mußte. Daß unsere Kollegen mit diesen Leuten zusammenarbeiten wollen, darf wohl bezweifelt werden, indessen richten wir die Bitte an alle, den Zugang nach diesem Betrieb nach Kräften fernzuhalten.

Die Tischler der Möbelfabrik Aug. Galler in Straßburg i. Els. legten am 23. März einmütig die Arbeit nieder, weil der Vertrauensmann des Verbandes am Tage vorher gemäß regelt wurde. Des näheren wird uns darüber folgendes mitgeteilt: Die Werkstatt Galler ist als sogenannter Taubenschlag bekannt, zirka 30-40 Gesellen haben seit dem vorigen Streik dort schon gearbeitet. Herr Galler scheint etwas nervöser Natur zu sein, die Arbeiter dort haben sehr darunter zu leiden. Seitern nun wurde den Arbeitern die Sache zu bunt, sie beauftragten den Vertrauensmann, mit Herrn Galler Rücksprache zu nehmen. Doch ohne den Betreffenden nur anzuhören, brach Galler in ein großes Geschrei aus, das schließlich mit der sofortigen Entlassung des Vertrauensmannes endete. Herr Galler, der beständig schrie: „Was ihr alle zusammen arbeitet, mache ich allein!“ kann jetzt die Krabe aufs Exempel machen. Die Arbeiter haben ihm Gelegenheit dazu gegeben. Daß Herr Galler in anderen Dingen, die wir hier nicht nennen wollen, das Siebenschand leistet, das glauben wir ihm recht gern, im Schreinerhandwerk aber kennen wir die Leistungen des Herrn auch. Deshalb sind wir gespannt, ob die angefangene Arbeit von ihm allein zum bestimmten Termin abgeliefert wird. Heber die Werkstatt wird bis auf weiteres die Sperre verhängt.

Aus Bremerhaven. Der Arbeitsnachweis für das Baugewerbe, Mittelstraße, ist gesperrt.

Streik in Helsingör (Dänemark). Nach Mitteilung des Dänischen Tischlerverbandes an den Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes haben die Schiffs- und Modelltischler der Helsingör-Werft die Arbeit niedergelegt, weil die Werkleitung Verhandlungen über die Lohnhöhe abgelehnt hatte. Wir ersuchen die deutschen Kollegen, den Zugang nach Helsingör fernzuhalten.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Die Berliner Möbelfabrik im Jahre 1903. Gegenüber den Ergebnissen des Jahres 1902, das bereits die Anfänge einer wirtschaftlichen Besserung erkennen ließ, hat sich nach dem Jahresbericht der Handelskammer das Möbelfabrikgeschäft in 1903 beträchtlich gehoben.

Schon zu Beginn 1903 war in fast allen Betrieben eine regere Beschäftigung zu beobachten. Die Vorräte der Rundschäfer waren anscheinend nur gering, und da man für den April guten Absatz und Mangel an fertiger Ware erwartete, gingen bereits im Januar größere Aufträge ein. Zu Ostern war das Geschäft sehr flott, es wurde fast ausschließlich auf Bestellung gearbeitet und der Bedarf konnte nur mit Mühe befriedigt werden. Auf mittlerer Linie hielt sich der Absatz alsdann bis Ende August; man glaubte allgemein an ein gutes Herbstgeschäft und hielt den Betrieb mit brauchbaren Arbeitskräften, soweit solche vorhanden waren, aufrecht, um genügendes Lager anzusammeln. Von Anfang September ab trat ein großer Begehr zu Tage, der sich täglich steigerte und im Oktober seinen Höhepunkt erreichte. Um diese Zeit herrschte regle geschäftliche Tätigkeit, und mancher Auftrag konnte nicht rechtzeitig zum verabredeten Lieferungsstermin erledigt werden. Wenn auch die Nachfrage hinterher langsam abnahm, blieb das Geschäft doch bis zum Jahresabschluss befriedigend, ohne daß sich bei den Produzenten, wie dies sonst zu geschehen pflegt, größere Vorräte anhäufeln. Nicht unbedeutende Aufträge wurden in das neue Jahr hinübergenommen; sie sichern für die ersten Wochen ausreichende Beschäftigung.

Namentlich hat sich der Absatz nach der Provinz gesteigert; vornehmlich kommen Rheingebiet und Westfalen in Betracht, in Folge des Aufschwunges der dortigen Montanindustrie; aber auch die östlichen Provinzen der Monarchie und besonders Schlesien waren gute Abnehmer. Das Geschäft nach dem Königreich und der Provinz Sachsen war befriedigend.

Gewerkschaftliches.

Der Rechenschaftsbericht der Generalkommission für die Zeit vom 1. Juni 1902 bis 31. Dezember 1903, der in der Nummer 10 des „Correspondenzblatt“ veröffentlicht worden ist, verweist mit Nachdruck auf die erfolgreiche Entwicklung der Gewerkschaften in dieser Zeit. Die Zahl der Mitglieder ist nicht nur bedeutend gestiegen, sondern die Organisationen sind im Innern ausgestaltet worden und haben besonders ihre Finanzkraft wesentlich gestärkt. Ende 1901 betrug die Mitgliederzahl nach der dem Sultgarter Gewerkschafts-Kongress vorgelegten Statistik 677 510. Im Jahre 1902 erhöhte sich die Zahl auf 738 208 und auch im Jahre 1903 ist eine bedeutende Zunahme der Mitglieder zu verzeichnen. Soweit jetzt schon eine Uebersicht nach den Abrechnungen der Organisationen möglich, läßt sich eine Zunahme von mehr als 100 000 Mitgliedern in den Zentralverbänden im Jahre 1903 konstatieren. Wenn die Zunahme in den Verbänden, für die Abrechnungen noch nicht vorliegen, sich in gleicher Weise gestaltet wie in den Organisationen, für die nähere Angaben schon gemacht sind, so wird die Mitgliederzunahme um zirka 140 000 im Jahre 1903 betragen. Trotz ganz erheblicher Ausgaben, die einzelnen Organisationen dadurch entstanden sind, daß die Unternehmer Massenaussperrungen von Arbeitern, die Lohnforderungen stellten, vornahmen, hat sich auch der Vermögensstand der Organisationen verbessert. Ein Zeichen dafür, daß die Taktik der Unternehmer, die darauf hinausgeht, die Finanzkraft der Gewerkschaften zu brechen, ihre Wirkung verfehlt hat.

Ein Beweis, wie unsere Organisationen verfolgt werden, lehrt folgender Vorfall, der in dem Bericht wieder gegeben ist: In Weuthen und Kattowitz konnte das Sekretariat nur unter den größten Schwierigkeiten ein Bureau lokal erlangen. In einem Falle zog der Vermieter es vor, lieber die vereinbarte Konventionalstrafe von 300 zu bezahlen und den Vertrag zu lösen — so groß war bei ihm die Furcht vor wirtschaftlicher Schädigung durch die politischen Behörden. Von dem regen gewerkschaftlichen Leben zeugte auch die große Zahl der im Berichtsjahre abgehaltenen Konferenzen, Generalversammlungen und Kongresse. 36 größere Generalversammlungen und Verbandstage fanden in diesem Zeitraum statt. Zu der internationalen Konferenz der Sekretäre der gewerkschaftlichen Landeszentralen in Dublin entsandte die Generalkommission zwei Vertreter, die auch an der Jahresversammlung der General-Federation of Trade Unions, die in demselben Orte stattfand, teilnahmen. Auf der internationalen Konferenz wurde der Vorsitzende der Generalkommission zum internationalen Sekretär gewählt. Die Konferenz hat die Verbindung geschaffen, die nach dem gegenwärtigen Stande der Organisation in den einzelnen Ländern möglich ist.

Der Bericht erwähnt ferner die Durchführung des vom letzten Gewerkschaftskongress gefassten Beschlusses, in Berlin ein Zentralarbeitersekretariat zu errichten. Das Sekretariat ist am 1. Januar 1903 eröffnet worden. Auch durch den Ausbau des „Correspondenzblatt“, der italienischen Gewerkschaftszeitung „L'Operaio Italiano“ und die Verbreitung des polnischen Gewerkschaftsblattes „Oswiato“ wurde die Organisation wesentlich gefördert.

In dem Bericht werden weiter für die Gewerkschaftsbewegung bedeutsame Beziehungen des Reichsstatistischen Amtes zu der Generalkommission und den Zentralverbänden hervorgehoben. Diese Reichsbehörde hat sich mehrfach an

die Generalkommission gewandt und um Mit Hilfe der Gewerkschaften bei statistischen Arbeiten ersucht. Ende 1902 erbat das Amt für die in Aussicht genommene Zeitschrift (das „Reichsarbeitsblatt“) fortlaufend die Materialien aus den gewerkschaftlichen Arbeitsvermittlungsstellen. Sodann wünschte das Statistische Amt fortlaufend Auskunft über die Zahl der Arbeitslosen in den Verbänden, die ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung gewähren. Der Plan für diese Statistik wurde in einer Sitzung in den Räumen des Reichsstatistischen Amtes festgelegt. An der Sitzung nahmen die Vorsitzenden der Verbände teil, die Arbeitslosenunterstützung an die Mitglieder zahlen und ihren Sitz in Berlin haben. Den Vorsitz führte der Präsident des Statistischen Amtes. Neben einigen weiteren Anforderungen, die leichter erfüllt werden konnten, richtete das Amt das Ersuchen an die Generalkommission, die in den Gewerkschaften vorhandenen mit den Unternehmern vereinbarten Lohnskalarise zu sammeln und dem Amt zur Verfügung zu stellen. Es sollen diese Tarife systematisch zusammengestellt und dann, soweit erforderlich, durch das Amt im Wortlaut veröffentlicht werden. Auch hier sagten die Gewerkschaften zu, der Anforderung nachzukommen, und gelang es bis zum Januar 1904, dem statistischen Amt insgesamt 923 Tarife zu übermitteln.

Man mag, angehts des sonstigen Verhaltens der Reichs- und Staatsbehörden gegenüber den Gewerkschaften, diesen Vorgängen keine allzu große Bedeutung beilegen. Das eine ist jedoch sicher, daß, wenn die Hilfe der Gewerkschaften von Reichsbehörden in Anspruch genommen wird, man diesen Organisationen die rechtliche Anerkennung auf die Dauer nicht wird versagen können. Wir betrachten die Sache auch nur insofern als bedeutungsvoll, weil durch sie der Beweis geliefert ist, daß man an maßgebender Stelle die gewerkschaftlichen Organisationen nicht mehr übergeben kann, und dies ist ein Zeichen dafür, daß die Gewerkschaften an Macht und Ansehen gewonnen haben.

Die Jahresabrechnung der Generalkommission von 1903 weist eine Einnahme von 93 480,48 auf, darunter 80 598,79 Beiträge der Gewerkschaften; die Ausgabe beträgt 86 388,66, darunter 15 249,47 Subventionen an Agitationskommissionen und Arbeitersekretariate, 8 841,17 sächliche und 8 888,17 persönliche Verwaltungskosten, 27 872,58 für das „Correspondenzblatt“ und 8 771,81 für das Zentralarbeitersekretariat. Der Kassenbestand beträgt 62 901,68 gegenüber 55 860,88 am Schluß des Jahres 1902.

Mitgliederbewegung in den deutschen Gewerkschaften im Jahre 1903. Die Gewerkschaften haben auch im letzten Jahre große Fortschritte gemacht, das zeigen uns die Mitgliederzahlen am Jahresabschluss, soweit sie uns in den Abrechnungen vorliegen. Wir lassen die Zahlen folgen:

Table with 4 columns: Gewerkschaften, Mitglieder im 4. Quartal 1902, Mitglieder im 4. Quartal 1903, + Zunahme - Abnahme. Lists various trades like Bäcker, Barbier, Bildhauer, Brauer, Buchbinder, etc.

Das sind 42 Gewerkschaften, die von Ende 1902 bis Ende 1903 um 106 387 Mitglieder, gegen die in der von der Generalkommission im letzten Jahre angeführte Durchschnittsjahresziffer pro 1902 aber um 1 259 936 Mitglieder zugenommen haben. Berücksichtigt man, daß der Holzarbeiterverband, der in 1903 um mehr als 10 000, der Textilarbeiterverband und der Bergarbeiterverband, die eher noch mehr an Mitgliedern zugenommen haben, so dürfte am Schluß des Jahres 1903 die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Zahl 900 000 bald erreicht haben. Ja, die Gewerkschaftsidee erobert die ganze deutsche Arbeiterschaft.

Die christlichen Gewerkschaften sind im Jahre 1903 mehr oder weniger zum Stillstand gekommen. Der christliche Bergarbeiterverband hat ja 89 000 Mitglieder gegen 40 500 im Jahre 1902, der christliche Zieglergewerkverein hat

1908 einen Rückgang um 500, der christliche Holzarbeiterverband einen Rückgang um 82, der christliche Holzarbeiterverband eine Zunahme um ca. 700 Mitglieder zu verzeichnen.

Die Einigungsverhandlungen zwischen zentralistischen und lokalistischen Gewerkschaften, die vor einem Jahre von dem sozialdemokratischen Parteivorstand in Berlin veranlaßt worden waren, haben einen Erfolg nicht gehabt. Die Lokalisten erklärten zum letzten Ende, einer Vereinigung nur dann zuzustimmen, wenn ihnen gestattet werde, sich nach speziellen Verufen, über ganz Deutschland zentralisiert, zu organisieren, ihre eigene Verwaltung, eigene Kasse, und nach ihrem Gutdünken eigene Presse zu haben.

Weiter verlangten sie das Recht der Beteiligung an allen Unternehmungen der Gewerkschaften, u. a. auch an den Unterstützungskassen. Auf solche Bedingungen, die ja auf weiter nichts als auf eine Verböhnung der zentralistischen Gewerkschaften hinausliefen, konnten sich letztere natürlich nicht einlassen, so daß nichts weiter übrig blieb, als die Verhandlungen abzubrechen.

Gustav Kehler, der Machter der lokalistischen Organisationen, hört dem auch in der „Einigkeit“ weiblich über diese neuen Verbündler, die sich einbildeten, bei ihm und feinegleichsam sei ein Bedürfnis für Einigkeit im gewerkschaftlichen Lager vorhanden. Er deutet an, daß er die ganzen Einigungsverhandlungen eine „Materidree“ nennen möchte. Sein letztes Wort in dieser Angelegenheit ist: „Unser Einigungsvorschlag heißt noch immer: Einigkeit ist Unsin, aber Einigkeit ist möglich und anzustreben und bei gutem Willen auch zu erreichen. In dieser auf Freiheit aufgebauten Einigkeit reichen wir jedem Arbeiterbruder die Hand, der überhaupt an eine Einigkeit denkt. Mit den Verbandspässen ist freilich an eine Einigkeit nicht zu denken.“

Die Kehler'sche Einigkeit läuft auf weiter nichts als auf Schmutzfreiheit auf Kosten der Zentralverbände hinaus. Der Herr Regierungsbaumeister a. D. scheint übrigens in letzter Zeit an Größenwahnsinnstellungen zu leiden, was die Bewertung seiner gewerkschaftlichen Erfolge anbetrifft. In der letzten Ausgabe seiner „Einigkeit“ rühmt er wieder einmal seine Organisationen, die allerdings nicht von einer Sammelherde gebildet seien, sondern von selbstbewußten Männern. Er sei oft wegen seiner Gegnerschaft gegen die Verumpfungsbestrebungen der Zentralverbände beschimpft, verkleumdet und vermindert worden; er habe das hingenommen und gehofft, daß doch endlich der Tag kommen werde, an dem man zur Einsicht kommt. „Vielleicht ist der Tag schon gekommen!“ ruft er aus.

Wenn Kehler den Tag meint, an dem die Lokalisten gänzlich dezimiert, die Zentralverbände aber stark und selbstgefügt sind, kann er wohl recht haben.

Merkt christliche Quertreibereien. Die christlichen Gewerkschaften haben bekanntlich den Grundsatz aufgestellt, daß sie alle Lohnbewegungen, mögen sie ausgehen von welcher Seite sie immer wollen, in denen sie nicht als gleichberechtigt anerkannt werden, durch selbständiges Vorgehen zu nichte zu machen. Nach diesem Grundsatz haben sie beispielsweise im Vorjahre in Köln gehandelt, obwohl sie zur Anwendung eines solchen auch nicht den Schein eines Rechts hatten. Die dortige, vom Holzarbeiterverband geplante Lohnbewegung wurde nämlich ausschließlich in öffentlichen Holzarbeiterversammlungen, zu denen alle Holzarbeiter ohne Unterschied der Religion oder Organisation eingeladen waren, vorbereitet. Wenn die Christlichen in diesen Versammlungen nicht erschienen und sich an diesen Vorbereitungen nicht beteiligten, wie es beispielsweise die Hirsch-Dundersche Kollegen taten, so handelten sie wohl in der Erkenntnis, daß ihr Tun die Öffentlichkeit zu scheuen hat. Sie hielten sich also von den Beratungen fern, als diese aber zu unangrenzten Forderungen geführt hatten, gingen sie hin und unterbreiteten dieselben den Meistern. Sie machten es also umgekehrt wie der Ruck, der seine Eier in fremde Nester legt: sie maunten sich in fremden Nestern tüchtig Eier zusammen und prahlten über ihre Leistungsfähigkeit im — Eierlegen. — Die Meister lehnten natürlich die Forderungen der Christlichen, als von einer numerisch schwachen Organisation ausgehend, ab. Die geplante Lohnbewegung war aber damit vereitelt, und das war ja die Absicht der christlichen Holzarbeiter.

Ein anderes Bild. In Düsseldorf existiert eine „Christliche Zimmererorganisation“, die aus — sage und schreibe — sieben Mitgliedern besteht. Diese „Organisation“ hat sich angemacht, den Zimmermeistern einen Tarif einzureichen, und zwar zu dem ausgesprochenen Zweck, die Forderungen der im Zentralverband organisierten Zimmerer zunichte zu machen. Und das alles, weil die 255 im Zentralverband organisierten Zimmerer, die 80 pZt. der Düsseldorfer Zimmerer überhaupt darstellen, die sieben christlichen Zimmerer nicht um ihre Meinung befragt hatten. Der christliche Größenwahn weiß sich für solche Unterlassungssünde zu rächen.

Und schließlich aus unserer Sammelmappe einen dritten Fall, um die Vielseitigkeit der christlichen Kampfmittel bei Niedertnüppelung von Lohnbewegungen zu beweisen. In Solingen ist von dem im Zentralverband organisierten Maurern gemeinsam mit den Christlichen eine Lohnbewegung vorbereitet worden. Das hinderte die christlichen Maurer nicht, hinter dem Rücken der Zentralverbandsmaurer mit dem Arbeitgeberverband einen Vertrag abzuschließen. Und mit diesem „schönen Erfolg“ geht die christliche Baugewerkschaft dann noch hausieren. Man weiß nicht, soll man sich mehr wundern über die Unverfrorenheit oder Dummheit der christlichen Gewerkschaften.

Diesen Beispielen ließen sich noch viele anreihen. Die vielen Fälle, wo christlich organisierte Bauarbeiter ihren streitenden Kollegen von den Zentralverbänden in den Rücken gefallen sind, sind ja zahlreich genug. Eben wird wieder aus Frankfurt a. M. berichtet, daß die christlichen Bauarbeiter dort wieder mit den Bauunternehmern unter der Hand teufelmeckelt haben. Eine saubere Gesellschaft, diese christlichen Gewerkschaften.

Holzarbeiter. In unserer Presse ist oft schon darauf hingewiesen worden, daß die große Masse der christlichen Arbeiterorganisationen gar nicht dem Arbeiterstande an-

gehört. Das wird wieder einmal aufs beste bestätigt in einem Bericht, der in der letzten Ausgabe des katholischen Organs „Der Arbeiter“ enthalten ist. In diesen Tagen ist nämlich in Rom ein Dentmal enthüllt worden, das die katholischen Arbeiterorganisationen aller Länder dem verstorbenen Papi Leo XIII. gestiftet haben. Welcher Art nun die in den besagten Arbeiterorganisationen organisierten „Arbeiter“ sind, ersehen wir aus der Liste der an dieser Enthüllungsfest beteiligten Vertreter des Verbandes der katholischen Arbeitervereine, die in Berlin. Wir nennen davon nur folgende: Generalsekretär Journelle, Baron v. Savigny, Dr. Fleischer, Hauptlehrer Gehbauer, Zimmerpolier Gimsa, Kollektant Bede, Kuratus Michael, Magistratskanzleibeamter Wodehn, Schlossermeister Pohl, Rentner Probst, Rentmeister Rudolf, Rangleidener Schlosser, Erzpriester Schramm, Betriebssekretär Schulte, Landwirt Senger, Präsektim fürstbischöflichen Theologenkollegium Strzbnny, Maurerpolier Schubel, Bombenefiziat Unterlauf, Pfarrer Hünkel, Rittergutspächter Hünkel, Regens des bischöflichen Seminars Schulz. Von insgesamt 88 Arbeiterpolitikern allein die oben genannten 28, von denen man mit Bestimmtheit weiß, daß sie alles andere, nur keine Arbeiter sind.

So ist aber die Zusammensetzung, wie wir aus eigener Anschauung wissen, in allen christlichen Arbeitervereinen. Und gleicher Art waren auch die 600 000 deutschen „Arbeiter“, die sich auf dem „Ersten deutschen Arbeiterkongreß“ im Vorjahre vertreten ließen. Es klingt ja ganz schön, wenn man von 600 000 christlichen und königstreuen organisierten Arbeitern reden kann, was aber sich hinter dieser Zahl an Uncharaktertum verbirgt, ist allerdings eine andere Frage.

Hirsch-Dundersche Wahrhaftigkeit. Die Hirsch-Dundersche wie die christliche Gewerkschaftspresse hat sich in der bezweifelungslosen Abwehr der ihre Organisationen immer mehr bedrängenden Gewerkschaften seit Monaten bemüht, unsere Schlichtigkeiten aufzudecken. Fast in jeder Nummer des „Gewerkschaft“ beispielsweise wurde da über Fälle von Terrorismus der mit abgrundtiefer Schlichtheit ausgerüsteten „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften berichtet. In den meisten Fällen haben wir davon gar nicht Notiz genommen, weil diese „Enthüllungen“ gar zu sehr nach Macke aussahen. Wie recht wir mit dieser unserer Bewertung der Hirsch-Dunderschen Anti-Terrorismus-Aktion hatten, möge folgendes erweisen: Im „Gewerkschaft“ war mehrfach unter heftigen Ausfällen auf den Metallarbeiterverband behauptet, dieser habe bei Abschluß einer Tarifvereinbarung im Metallschlägergewerbe andere, besonders Hirsch-Dundersche Organisationen ausgeschlossen; es war damit dem Metallarbeiterverband der Vorwurf des Terrorismus gegen den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften gemacht. Darauf hat das Tarifamt der Metallschläger Hirsch eine Erklärung erlassen des Inhalts, daß die Behauptung vom Terrorismus im Tarifamt, sowie bei der vorangegangenen Bewegung und den Verhandlungen zur Tarifgemeinschaft im Metallschlägergewerbe un wahr ist. Dagegen erklärt das Tarifamt, daß zu jeder Verhandlung, Sitzung usw. Vertreter des Hirsch-Dunderschen Gewerkschafts hinzugezogen wurden und dieselben jederzeit sich und Stimme hatten, infolgedessen von einem Terrorismus nicht gesprochen werden kann.

Unterzeichnet ist diese einstimmig beschlossene Erklärung von je einem Vertreter der Meistervereingung, des Metallarbeiterverbandes und des Hirsch-Dunderschen Gewerkschafts. So muß sich der „Gewerkschaft“ wegen seiner Lügen von seinen eigenen Funktionären um die Ohren schlagen lassen. Wie niedrig muß Herr Goldschmidt aber die Leser seines Blattes einschätzen, wenn er es immer wieder wagt, ihnen solch aufgelegten Schwindel vorzusetzen.

Literarisches.

Unter dem Gemeintitel „Arbeiterbühne“ gibt der bekannte Verlag Rich. Lipinski, Leipzig, Langestraße 27, eine Sammlung guter Theaterstücke heraus. Der Verlag weidet die leichten Stücke, die sonst die Dilettantenbühnen füllen und bevorzugt Theaterstücke, deren Motive dem Arbeiterleben, dem Organisationskampf und dem politischen Kampfe entnommen sind. Die Texte sind schlicht, doch warm empfunden geschrieben, sind darum leicht aufzuführen und erfüllen den Zweck, auch beim fröhlichen Feste zu neuen Kämpfen anzuregen. Bis jetzt sind acht Feste erschienen. Der Preis beträgt pro Heft 30—50 J. Die „Arbeiterbühne“ möge sich viele Freunde erwerben. Der Verlag sendet auf Verlangen auch ausführlichen Katalog gratis.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek, Heft 3, ist soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erschienen. Es behandelt: „Zur Gesundheitspflege des Nervensystems“, von Dr. Leo Hirschbach, Nervenarzt in Berlin. Das Heft kostet 20 J. Die Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek hat sich die Aufgabe gestellt, das Interesse an der Erhaltung der Gesundheit in Arbeiterkreisen zu fördern. Das 1. Heft behandelt: „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen“, das 2. Heft: „Das erste Lebensjahr. Wie ernähren und pflegen wir den Säugling?“ Jedes der erschienenen Hefte kostet 20 J.

Von den „Dokumenten des Sozialismus“, Herausgeber: Eduard Bernstein, ist soeben das 3. Heft des IV. Bandes erschienen.

Das „preussische Vereins- und Versammlungsrecht“, herausgegeben vom Arbeitersekretär Gildenberg, Verlag der Volksbuchhandlung Halle a. d. Saale. Preis 20 J. Die wichtigsten Paragraphen sind mit kurzen Anmerkungen versehen und außerdem sind einige Urteile der höchsten Gerichtshöfe an den geeigneten Stellen eingefügt.

Briefkasten.

Simenon. Vilderrahmenleisten bei G. F. Conzen, Düsseldorf, Rajermentstr. 13.

Ulm. Müssen die Aufnahme ablehnen, da für die auswärtigen Kollegen interesslos.

Zielenzig. Wie vordiehend.

Oberrad. Glaubens schon, aber was nützt das Klagen. Wenden Sie sich einmal an den Bauvorsitzer, der mal dreinfahren kann.

Dresden, R. S. Der Bericht scheint nicht objektiv zu sein, wir haben ihn an anderer Stelle anders gelesen. Im übrigen ist die Sache bedeutungslos.

Ulfeld. Die in Nr. 41 angegebene Adresse: Goldschmidts Buchverlag Berlin genügt.

Amberg. Hier ist kein Bericht eingegangen.

A. S. Können Sie in jeder Buchhandlung (auch am Orte) beziehen, sonst werden Sie sich an die Buchhandlung der „Münchener Post“, in München.

Blauen. Es ist fraglich, ob der Betrieb als „Fabrikbetrieb“ angesehen wird; aber das tut auch weiter nichts zur Sache; sobald in demselben in der Regel 20 Arbeiter beschäftigt sind, muß eine Arbeitsordnung erlassen und den großjährigen Arbeitern Gelegenheit gegeben werden, sich über den Inhalt derselben zu äußern. (§ 124 d. A. B. 1.) Abs. 2 dieses Paragraphen der von „ständigen Arbeiterausschüssen“ spricht, kommt für fraglichen Betrieb nicht in Frage. Was Sie sonst anführen, ist wichtig genug, um mit dem Arbeitgeber gemeinsam besprochen zu werden. Sollen die Arbeiter haltbar gemacht werden für das Werkzeug, dann müssen die Behälter auch so sein, daß nicht mit einem Schlüssel sämtliche Schränke geöffnet werden können.

G. F. in B. 123 884. In vier Jahren verfahren Ansprüche auf Rückstände von Zinsen. Ist in der Zwischenzeit eine Mahnung schriftlich oder unter Zeugen erfolgt, verjährt die Forderung nicht.

M. S. 102. 1. Bei Himsel, Langemühren 88/87. 2. Das erfahren Sie im Geschäft am besten. 3. M. S. 20. 4. M. — 80 von Bonn bis Ridesheim.

Landeshut, C. R. Eisene Messerherbergschliffe liefert Herr Julius Schrotte, Arnberg i. W.

Stuttgart, S. R. Können Sie von unserer Expedition zum Preise von M. 4,70 erhalten.

Reichenbach, C. W. Abziehbilder zu dem Zwecke liefert Herr Karl Schluß in Nürnberg.

M. S. J. T. E. Bei C. S. Kramer, Berlin, Wallstraße 16, und J. A. Frensch, Berlin, Gieselerstr. 80. Dürsten auch hier bei Arnoldi, Mathhausstraße, zu haben sein.

Mannheim, A. B. Werden Erkundigung einziehen.

Zeit, B. B. Antiquarische Buchhandlungen gibt es genug, die kaufen solche Werke aber nur zu Spottpreisen. Wenden Sie sich einmal an den Direktor der Vorbereitungs-schule für Postassistenten in Kiel, Ringstraße.

Burgdorf, R. R. Das richtet sich nach Höhe und Breite und läßt sich ohne Maße gar nicht sagen. Ein Spezialwert für Fenster ist uns unbekannt.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. (C. S. 3 in Hamburg.)

Die Abrechnungsformulare für das erste Quartal sind versandt. Verwaltungsstellen, welche nicht in den Besitz derselben gelangt, mögen sich melden.

Vom 29. Februar bis 21. März sandten Selber ein: Berlin G M. 400, Hamburg II 350, Bielefeld, Reinhausen, Deutz je 200, Neu-Müppin 130, Schmöln, Kirchbitmold, Neuhofen, Bollmarshausen, Oldenburg, Danzig, Friedebau je 100, Heidingfeld, Mühlwiz je 50, Hamburg VI 19,05. Summa M. 2299,05.

Vom 29. Februar bis 26. März erhielten Zuschnitte: München I M. 2000, Kiel 1400, Berlin E, Stuttgart je 800, Offenbach, Berlin F je 600, Neudorf je 500, Grünwetterbach 450, Altenburg, München II, Karlsruhe, Dresden-M., Berlin A, Berlin B, Köln I, Köln II, Lagerdorf, Würzburg I, Raffel, Seidelberg je 400, Lampertshausen 350, Ehrenfeld, Gohlis, Langendiebach, Neuditz, Fackenburg, Mohracker, Mainz, Achim, Völen, Breitenbach, Pantow, Modau, Göppingen, Steint, Vorna, Freudenheim, Büdingen, Friedberg 260, Gr.-Zimmern, Ohrdruf, Burgstädt, Witten je 250, Ravensburg, Leipzig III, Griesheim, Camberg, Gelsenkirchen, Cannstatt, Elmstein, Ladenburg, Hermülheim, Gotha, Ibersgöhlen, Mogheim, Gassel, Eiterhagen, Wandsbek, Boll, Eßlingen, Mündenheim, Altenburg, Zuffenhausen, Sand, Pfungstadt, Eitorf, Leipzig I, Dortmund, Alzenau, Sillenbuch, Oberad, St. Gangloff, Hermsdorf, Elmstein, Dagerheim, Breslau, Duisburg, Neustadt a. S., Alte Neustadt, Nieder-Zwehren, Rostod, Heddesheim, Hamburg I, Brix, Gotha, Böhlig, Ehrenberg, Neuzienburg, Gelsenkirchen, Darmstadt, Dürkheim, Worms, Wankenburg a. S., Reinidendorf, Hornberg, Lüneburg, Verdrütsgeben, Voltmarsdorf, Bamberg, Bonn je M. 200, Ludwigshafen, Sedenheim, Detmold, Hornberg, Waldflecken, Bergshausen, Neubausel, Neustadt a. S., Schwarz, Pöschappel, Grabow, Hirsch, Gohlis, Mühlheim (Ruhr), Rostheim, Leipzig I, Herdecke, Coblenz, Mariendorf, Baumhäuserweg, Wittenberg, Köstchenbroda, Mühlheim (Rhein), Rogheim, Connewitz, Weilerwitz, Sainchen, Mühlheim (Ruhr), Trebbin, Gebelshagen, Deuben, Wschaffenburg, Vacknang je 150, Seeheim 130, Sangerhausen, Baunsdorf, Ohrdruf, Degerloch, Eckfen, Minden, Ansbach, Lörnberg, Diegelberg, Vergen, Carleshausen, Constan, Krietal, Muthlangen, Vettchenhagen, Gottbus, Böhmiz, Alsbach, Edingen, Birna, Hochstadt, Krietal, Gombach, Oppen, Freiberg, Fürstenwalde, Rawitz, Dranienburg, Siegburg, Weierstadt, Kumbach, Eckenföben, Mölln, Durlach, Neustrelitz, Pfaffenwiesbach, Merheim, Bück, Gaisburg, Dümmwald, Golditz, Krielingau, Krielingau, Kallentordheim, Lippoldshausen, Etade, Bredow, Schweinfurt, Wombach, Wase-walk, Edingen, Gonsenheim, Liegenhof, Merfeld, Müppurr, Rheingönheim, Ober-Neustadt, Fische, Schwartau, Urad, Eickel, Memmingen, Delmenhorst, Herdecke, Rudolstadt, Liegnitz, Aeterien, Wetterzeube je 100, Siebenlehn, Brenzlau, Frankenthal, Gelnhausen je 80, Eilenburg, Meia je 75, Amöneburg 85, Strehla, Dershausen je 70, Alena, Höhr je 60, Delsnik, Arzheim, Jena, Fildersheim, Schaarheim, Reideburg, Fildersheim, Herford, Friedrichsdorf, Köfritz, Warburg je 50, Wamsdorf 40, Rahla 30. Summa M. 44 605.

Krankengeld an Einzelmitglieder wurde gezahlt M. 4127,82. A. Duff, Hauptassistent.

Berksamlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Barmen. Am Samstag, den 9. April, Abends 9 Uhr, bei F. Joeren, Brucherstr. 7. **Braunschweig.** Sonnabend, 9. April, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werder 22.

Düsseldorf. Sektion der Bauanschläger. Sonntag, 10. April, Vormittags 11 Uhr, in der „Bolschacht“, Allee 11.

Sektion der Modellschreiner. Samstag, den 9. April, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Edlnerstr. 26.

Eisenberg. Sonnabend, den 9. April. **Emden.** Donnerstag, den 7. April, bei Rembe.

Frankfurt a. Main. Sektion der Parkenmacher. Sonntag, den 10. April, Vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Börsen 5, Stöckstr. 18, 2. St.

Geschnacht. Sonnabend, den 2. April, Abends 8 Uhr, bei F. Peterlen. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verbandstag. 3. Kartellbericht. 4. Agitation. 5. Verschiedenes.

Schöneberg. Donnerstag, den 7. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Obst, Weiningerstr. 8.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verleberg. Arbeitsnachweis bei Herrn **Wihl Biergam**, „Gasthof zur Granate“. Das Umhauen ist streng verboten. Auch zählt selbiger d. 1. April die Reiseunterstützung aus.

Denjenigen Kollegen, welche sich um die Stelle eines Lokalbeamten beworben haben, zur gefl. Nachricht, daß der Kollege **Karl Seifert** aus Rast als Beamter der hiesigen Zahlstelle gewählt ist.

Die Lokalverwaltung der Zahlstelle Eöln a. Rh.

An die Zahlstellen des Deutschen Holzarbeiterverbandes richten wir die Bitte, für unsere neu eingerichtete Bibliothek etwa überflüssige Bücher und unentgeltlich zu überlassen. Porto werden wir vergüten. Etwaige Sendungen sind zu richten an **Richard Dertel**, Verleberg, Hagenstr.

Kollegen, die den Aufenthalt des **Schreiners Bruno Scholz**, geb. 17. 7. 84 zu Kreiden i. Schlessen (Wuchn. 129 891) wissen, werden freundlichst ersucht, mit dessen Adresse sofort mitzuteilen. **Fritz Wolf**, Eiegen i. Westf., Kirchweg 54.

Tischlerges. Jos. Barchanski, zuletzt in Preußen (Ob.-Schl.) tätig gewesen, wo sich Du? **A. Gadatsch**, Tischler, [A. 1,80] **Kochen, Georgstr. 21.**

Rob. Golger, Vollerer a. Lindorf b. Kirchheim u. L., sende sofort Deine Adr. an Deinen Br. **G. Golger**, Stuttgart, Schlosserstr. 22, 4. part.

Johann Hirsch, sende Deine Adresse an **Robert Loy** in Blaubeuren, Ziegelgasse 2.

Stuhlmacher,

der selbständig auf bessere Stühle nach Originalzeichnung arbeiten kann, i u d t sofort oder später geeignete Stellung. Gefl. Offerten unter **M. S. 121** an d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger **Maschinenschreiner** (hauptsächlich Fraiser) i u d t Stellung, am liebsten in Norddeutschland. Gefl. Offerten unter **W. H. 122** an die Expedition d. Zeitung.

Tüchtige **Bau- und Möbeltischler** auf dauernde Beschäftigung gesucht. **O. Roggow**, Tischlermeister, Ludwigslust.

Es wird noch ein **Tischler** auf gute, eichen und polierte Möbel eingestellt. **Jos. Al. Hatwacher**, Dorsten i. W.

Zwecks Erweiterung der Fabrik werden **Tischler** auf furnierte eich. Möbel gesucht. Anfragen über Lohn- und Arbeitsverhältnis bei der Lokalverwaltung. **O. F. Schulze**, Möbelfabrik, Priebus i. Schl.

Ein tüchtiger **Stuhlbauer**, der selbständig auf bessere Stühle u. Stühle arbeiten kann, erhält sofort dauernde, lohn. Beschäftigung bei **Friedrich Becker**, Stuhlmöbelfabrikerei, Angsburg, C. 340.

2-4 tüchtige **Stuhlbauer** finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der **Bloumberger Stuhlfabrik**. **Eduard Kröhne**, Blomberg (Sippe).

Gesucht auf sogleich ein **Geselle**, der auf **Rasten** mit gearbeitet hat, und einer auf **Möbel** und **Schell**. Reisegeld wird vergütet. **H. Goosmann**, Wagenbauer, Zeven (Gr. Oldenburg).

Ein **starker Drechsler**, der auf **Massenartikel** in **Bau und Möbel** geküht. ist, findet dauernde Beschäftigung. **Heinr. Koch**, Horn (Sippe).

Ein **junger, tüchtiger Drechsler** auf gute **Möbelarbeit** gesucht. (Fuhbetrieb.) **Heinrich Buchholz**, Drechslermeister, **Reine**, Steverdorferstr. 28.

2 **Drechsler** zu sofort gesucht. **Kr. Reimers**, Holzdampfdrechsler, **Bühlow i. W.**

Gesucht ein **Gummdreher** auf chirurgische Instrumente. **H. Warnecke**, **Helzen** (Hannover) **Schellenmarkt 18.**

5 **Gesellarbeiter** werden sofort eingestellt. **Adolf Schmidt**, Möbelfabrik, **Brandenburg a. d. O.**

Korbmacher finden sofort auf **Möbel** und **Möbelkörbe** dauernde Arbeit. **Vito Käder**, Korbmachereifabrik, **Themar**.

Ein **tüchtiger Korbmacher** auf grüne und geschlagene Arbeit bei gutem Lohn sofort gesucht. **Ernst Hofmann**, Korbmachereifabrik, **Weserlingen** (Prov. Sachsen).

Einen **Korbmachergehilfen** auf geschlagene Arbeit sucht sofort **Reinh. Krause**, **Fretberg i. S.**

Ein **junger, tüchtiger Korbmachereifabrik** auf **Plattarbeit** per sofort für dauernd gesucht. **Louis Wiegmann**, **Elze i. Hann.**

Suche einen **jungen Korbmachergehilfen** auf **Plattarbeit** (Ranunenkörbe). **Conrad Port**, Korbmachereifabrik, **Reitlingen b. Cassel**.

Gesucht **Möbel- u. Reisekorbmacher**, tüchtige iol., welche auf dauernde, lohnende Arbeit reflektieren. Siehe Lohnliste in Nr. 1 u. 4 d. Zeitg. Näheres brieflich. **Otto Schild**, München, Saadstr. 27.

Zwei **Korbmacher** auf **Grügeschlagen** per sofort gesucht. **Aug. Kochendorf**, **Knauthain b. Leipzig**.

Ein **tüchtiger, selbständiger Haarpustelmacher**, durchaus erfahren im Herrichten der Haare, gesucht. Antritt baldigst. Offerten u. **O. B. 153** an d. Gesch. d. Anstaltler Anzeigerz. (D. Wötker) **Kreuzstadt**.

Solide Feinwarenböhrer, die im **Schablonenbohren** durchaus bewandert, finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Friedr. Wissler & Sohn**, **Werkzeugsfabrik**, **Lodtau i. Baden**.

Schöne Tischlerei
30 Jahre i. e. Hand m. nur besserer Kundsch. Reinüberichuß M. 2500 jährlich i. m. Zurrubelegung d. Jnhb. iol. o. ipat. an e. tücht. Fachm., d. i. Herrschaftskreisen zu bewegen verht, billig zu verkaufen. Reflekt., d. über ja. M. 2000 verfügen, erfahren Näheres d. **H. F. Weyerth**, **Samburg-Gilbeck**, **Schellingstr. 23**, **Werkzeugschäft**.

Sterbefallshaber soll ein altes **Drechslergeschäft** mit fester Kundsch. für den **Industriewert (M. 200)** sofort verkauft werden. Näheres durch **Organist Kühn**, **Bramstedt** (Holstein).

Maifestreihen 1904
von **Gemahregelten** verfertigt, liefert das **Gewerkschaftskartell Lörach**, **L. Goll**, **Spialstr. 20**, **3. St.**
Auch **Rosetten**, **Schleifen**, **Turnbänder**, **Fahnen** etc. liefern wir.

Stomkes Städtebuch
Reiseführer durch **Deutschl. u. angr. Länder** mit **Eisenbahn- u. Wegeliste**, 358 Seiten, geb. M. 1,20. In allen **Buchhbl.** zu haben od. gegen **Eins.** von **M. 1,40** bei **G. Stomkes Verlag**, **Dietfeld**.

Tischler-Fachschule Detmold
Drei- u. jechmonatl. **Kursus**. Eintritt am 1. jedes Monats. **Bewährte Ausbildung**. „**Werkstätten zur Vorbereitung für die Meisterprüfung**“, für alle **Gewerbe** passend. 1 Stück M. —, 60, 8, — zu beziehen von **Dir. Reisinger**, **Detmold**.

Die Lage der Arbeiter in der Holzindustrie.

Nach **statistischen Erhebungen** des **Deutschen Holzarbeiterverbandes** für das **Jahr 1902**. Im **Auftrage** des **Verbandsvorstandes** bearbeitet und herausgegeben von **Georg Beyer**. **Bezugsbedingungen:** Für **Verbandsmitglieder** unentgeltlich bei allen **Buchhandlungen**. Für **Nichtmitglieder** M. 1,50 pro **Exemplar** bei allen **Buchhandlungen** oder direkt beim **Verlag J. G. W. Dietz**, **Frankfurt a. M.**

Der Praktische Tischler. **Handbuch** der **gesamt. mod. Bau- u. Möbelfabrikation** von **Prof. H. Walde**, **Zeit. d. Tischler-Fachschule**, **Detmold**. 600 S., **Text**, 758 **Abbild.**, 80 **Kapitel** u. 2 **vielfarb. Modelle**: **Sessel** mit **Fräsmaschine**, **Alembic**, **Werkzeug**. Preis **M. 20** bei **monatlicher Teilzahlung** von **M. 3**, **per Kasse** 10 **post. Nachzahlung**.

Dieses **neueste Handbuch**, in welchem der **Ingenieur** umfassend zum **Ausdruck** kommt, wurde in der **„Holzarbeiter-Ztg.“** wie folgt **glänzend beurteilt**: „**Wer sich etwas wirklich Gutes und Bediegenes anschaffen, seine Kenntnisse bereichern und ein Fortkommen fördern will, der laufe sich das Buch „Der Prakt. Tischler.“** Als **Extrazugabe** zum **„Prakt. Tischler“** sind erschienen: **Moderne Bau- und Möbelfabrikation**, 49 **Detailzeichnungen** in **Originalgröße**, **Formen** bis zu **70x120 cm.** **Apert** bezogen **M. 15**. Als **Prämie** zum **„Prakt. Tischler“** erhöht sich dessen Preis nur um **M. 2**, (bar **M. 20**, in **Raten** **M. 22**).

Anerkennungsschreiben von **Käufern** und **Prospecte** gratis. **Arthur Gasch**, **Reise- und Verlagsbuchhandlung**, **St. Ludwig, Elz**, (früher **Reich**).

Paul Horn, Hamburg
Pappel-Allee 26—36 **Elbeck Pappel-Allee 26—36**
Fabrik chemischer Produkte.

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: **Mattine**, **Salon-Matt**, **Mattlacke**) sind **absolut wasserecht**, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's** Monopol-Polituren (**Schellack-Polituren** ohne **Oelanwendung**) haben sich in den **grössten Fabriken** dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wasserechte **Beizen** in allen **Holzfarben**, auch **altmahagoni** und **englischgrün**, rauchen das **Holz nicht auf**, **prachtvolle Farbentöne**, sofort trocken.
- Paul Horn's** **Politur-Glanz-Lacke**, farblos und **färbend**, sind als das **Vorzüglichste** weltbekannt, **hochfeiner**, **zarter Glanz**, **Geschmeidigkeit** beim **Auftragen**, **polierfähig**, **dauerhaft**, **schnell trocknend**.
- Paul Horn's** **Schellack-Porenfüller**, einzig **brauchbares Fabrikat** zum **Füllen** der **Holzporen** mit **Schellackmasse**.
- Paul Horn's** **Schellack-Politur-Extrakte** sind mit **peinlichster Sorgfalt** gereinigte **dickflüssige Polituren**, die jeder **Fachmann** verwenden sollte.
- Paul Horn's Patent-Politur** zum **Reinpolieren** erzeugt durch einen **einzig** **Ballen** **glastarten**, **blitzblanken Glanz**, **entfernt** alle **Öelwolken** u. **verbindert** unt. **Garantie** d. **Oelausschlagen**
- Paul Horn's** **Copal**-, **Bernstein**-, **Damar**- und **Asphaltlacke** werden nur in **gut abgelagerter** und **geprüfter Ware** zum **Versand** gebracht.
- Paul Horn's** **Flintsteinpapiere** sind **überall gelobt**, da **zähe** und **scharf**.
- Paul Horn's** **diverse Sorten Leim** sind **preiswert** und von **ff. Qualität**.
- Paul Horn** liefert **Ia. rectifizierten 96% Spiritus** unter **zollamtlicher Kontrolle**.
- Paul Horn** ist **preisgekrönt** **Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889**.
- Paul Horn** erhielt das **Preisdiplo**m auf der **Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889**.
- Paul Horn** besitzt das **Ehrendiplo**m der **Drechserei-Fachausstellung Leipzig 1890**.
- Paul Horn** sind viele **Hunderte lobende Anerkennungen** aus allen **Fachkreisen**, **div. Fachschulen** und **Gewerbe-Museen** über die **Vorzüglichkeit** seiner **Fabrikate** zugegangen.
- Paul Horn** versendet **Preisbücher gratis** und **franko**.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Bei einem **großen Teile** der **hentlichen Nummer** liegt eine **Empfehlung** von **Herrn Paul Horn, Hamburg**, **Fabrik chemischer Produkte**, bei, auf welche wir unsere **Leser** besonders **aufmerksam** machen.

Verlag: **H. Röste**, **Druck:** **Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Muer & Co.**, beide in **Hambourg**.